

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in den Geschäftsstellen und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,50 Mk., bei Vorbestellung für 3 Monate 7,50 Mk., für 6 Monate 13,50 Mk., für 1 Jahr 25,00 Mk. (in Vorauszahlung). Einzelhefte 10 Pf. (Postzusatz 2 Pf.). Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend: Preis 10 Pf. (Postzusatz 2 Pf.). Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Redaktionsadresse: Wilsdruff, Markt 1. Telephon: 241. Abbestellungen nehmen alle Verlagsstellen entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung des Wilsdruffer Tageblattes. — Rückzahlung eingekaufter Hefen erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend: Preis 10 Pf. (Postzusatz 2 Pf.). Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Redaktionsadresse: Wilsdruff, Markt 1. Telephon: 241. Abbestellungen nehmen alle Verlagsstellen entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung des Wilsdruffer Tageblattes. — Rückzahlung eingekaufter Hefen erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Nr. 229. — 83. Jahrgang. Wilsdruff-Dresden. Dienstag 30. September 1924.

Handelspolitische Aufgaben.

Von einem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter wird uns zu den im Augenblick im Vordergrund stehenden in- und ausländischen Wirtschaftsfragen geschrieben:

Vielleicht ist es doch nicht so ganz falsch prophezeit, wenn man der Ansicht Ausdruck gibt, daß nun auch andere Staaten zu dem Mittel der zollpolitischen Sonderbelastung deutscher Einfuhrwaren schreiten werden, wie das England schon seit 1921 tut, Frankreich ab 1. Oktober tun will. Bekanntlich hat sofort Belgien die Nachricht verbreiten lassen, daß man auch in Brüssel mit ähnlichen Plänen umgehe. Und Polen hat sich bereits, gleiche Absichten in Aussicht zu stellen.

Im Frankreichs Vorgehen ein glatter Bruch des Londoner Rates nach Sinn und Wortlaut, so ist die Drohung der 26 kriegs Sonderbelastung auf deutsche Einfuhrwaren durch Belgien und einige andere Staaten in der Hauptsache als Protektionsmittel zu verstehen, das man bei den derzeitigen wie zukünftigen Handelsvertragsverhandlungen anzuwenden beliebt. Während aber über das französische und belgische Vorgehen Karm in der deutschen Öffentlichkeit entsteht, die Reichsregierung sogar einen feierlichen Protest nach Paris schickt, handelt England. Es wird seinen sog. „recovery act“, der ja nun schon seit dem Mai 1921 besteht, in die Wagschale der zollpolitischen Verhandlungen werfen, um dafür das Zugeständnis der Meistbegünstigung zu erhalten. Dieses Angebot wirkt um so schwerer, weil England sich beim Londoner Abkommen noch einmal das Recht zu dieser Sonderbelastung zusprechen ließ, sich dabei aber nicht auf eine bestimmte Höhe festlegte, so daß es jederzeit rechtlich in der Lage ist, die Sätze zu ändern.

Was über die bisherigen Verhandlungen in die Öffentlichkeit gedrungen ist, ruft vor allem den Eindruck hervor, daß die Forderungen, die man an uns stellt, weit über das hinausgehen, was etwa vor dem Kriege fremden Mächten zoll- und handelspolitisch bewilligt wurde. Ein, angeblich inoffizieller, Vertreter Englands hatte bei seiner Fühlungsnahme in Berlin eine ebenso angeblich inoffizielle Denkschrift mit betriebl. weitgehenden englischen Wünschen aus der Tasche gezogen, daß unsern Vertretern die Haare zu Berge standen und man von vornherein ablehnte, überhaupt auch nur auf der Grundlage dieses Schriftstückes zu verhandeln. Da hat dann der Engländer, Herr Johnston, seine Denkschrift wieder in die Tasche zurückgesteckt und seine Wünsche etwas heruntergeschraubt. Immerhin kann natürlich dem englischen Wunsch auf völlig gleichmäßige Behandlung der Schiffe mit den deutschen in deutschen Häfen, ebenso auf grundsätzliche Gleichberechtigung der englischen Kaufleute und Unternehmungen mit den deutschen doch wohl um so weniger entsprochen werden, als diese Gleichberechtigung nicht etwa mit dem entsprechenden Zugeständnis für die deutschen Schiffe und Kaufleute in England, sondern eben nur durch die Aufhebung der „recovery act“ Abgabe erwidert werden soll.

Es ist also keineswegs eine vollwertige Münze, mit der man von Deutschland Zugeständnisse erkaufen will, sondern nur eine Summe, die man von Deutschland widerrechtlich sich angeeignet hat. Man hüte sich, die Zollmannen irgendwie einzureißen, die man gerade Deutschland gegenüber errichtet hat. Wir können demgegenüber ein einseitiges Vorgehen nach der Richtung hin nicht für glücklich erklären, daß wir uns durch weit- ausgebreitete Meistbegünstigung — also Anwendung der Most-favored-nation-Prinzip — eines Schutzes berauben, den unsere Industrie um so nötiger hat, je höher die Sonderbelastung der deutschen Wirtschaft durch die Zahlungsverbindlichkeiten von Versailles und London getrieben worden ist. Wir müssen nicht nur Schutz, sondern auch Finanzhilfe haben. Wenn der Verein für Sozialpolitik in seinen auf seiner Stuttgarter Tagung bei der deutschen Zollpolitik den Gesichtspunkt besonders beachtet haben will, daß wir uns die Vorteile der internationalen Arbeitsteilung zu eigen machen sollen, so ist zu bedenken, daß wir unter ganz anderen ökonomischen Verhältnissen zu arbeiten haben als die anderen großen Industrienationen. Und daß die Art unserer Zollpolitik doch sehr wesentlich mitbestimmt wird von dem Verhalten der anderen. Als Gegner der Agrarzölle spricht sich der Verein für Sozialpolitik auch gegen die Wiedereinführung der früheren Zollsätze auf Getreide und Fleisch aus, die geeignet seien, die Lebenshaltung ungünstig zu beeinflussen. Wir glauben, daß man aber die Agrarzölle nicht isoliert betrachten und behandeln darf; sie sind vielmehr aufs engste verknüpft mit der Höhe und der Ausgestaltung der Industriezölle. Überhaupt ist diese Trennung der beiden Arten auch unter dem Gesichtspunkt der Lebenshaltung leicht irreführend, weil diese doch nicht allein von der Höhe der Lebensmittelpreise abhängig ist, vielmehr auch die Kosten der anderen zur Deckung des Lebensbedarfs notwendigen Waren nicht weniger von Bedeutung sind. Und daß doch die Landwirtschaft genau so ein Zweig unserer Gesamtwirtschaft ist, vielleicht sogar der wichtigste, dem Wert der Produktion gemäß, wie die Industrie, sei es Kohle oder Eisen oder Stahl.

Der Grundsatz, daß die Zollpolitik systematisch auf diese Gesamtwirtschaft ihre Anwendung zu finden hat, kann nicht aus außerhalb der wirtschaftlichen Erwägung liegenden Zielen verschoben werden.

Abbau der Devisengesetze.

Nur noch Einheitskurs für Devisen.

Berlin, 28. September.

Wie bereits mehrfach angekündigt, hat sich die Reichsregierung nunmehr entschlossen, die Devisenverordnungen mit Ausnahme der Bestimmung über den Einheitskurs und einiger gewerblicher Vorschriften nach dem endgültigen Zustandekommen der Dawes-Anleihe aufzuheben.

Amlich wird dazu mitgeteilt: „Die Reichsregierung kann sich den gewichtigen Gründen, welche die Wirtschaft seit langem für die Aufhebung der Devisenverordnungen vorbringen, nach Annahme der Dawes-Gesetze nicht mehr verschließen. Die Aufhebung kann aber nicht eher erfolgen, als bis auch die wesentliche Voraussetzung für das Inkrafttreten der Dawes-Gesetze, das Zustandekommen der 800-Millionen-Anleihe gesichert ist, weil inzwischen noch beunruhigende Momente auf die Währung zurückwirken können. Sobald die Verträge über die Anleihe unterzeichnet sind, wird der Reichswirtschaftsminister die Devisengesetzgebung außer Kraft setzen. Ausrechterhalten bleiben vorläufig der Einheitskurs und diejenigen Bestimmungen mehr gewerbepolizeilicher Natur, welche die Devisenbanken, Wechselstuben und Devisenmakler betreffen. Auch diese Bestimmungen werden den veränderten Umständen angepaßt werden. Der Abbau des Kommissars für Devisenerfassung war bereits seit langem für den 30. September 1924 vorgesehen. Da eine Verlängerung seiner Tätigkeit für die Übergangszeit nicht mehr erforderlich erscheint, wird an diesem Zeitpunkt festgehalten werden. Seine Geschäfte werden bis zum Inkrafttreten der Devisengesetzgebung vom Reichswirtschaftsministerium erledigt.“

Witbestimmungen für die geplante Aufhebung der zahlreichen Verordnungen war, daß die Reichsbank erklärte, bei ihrer gegenwärtigen Lage etwa vermehrte Ansprüchen voll gerecht werden zu können. Jedoch müsse der Einheitskurs vorläufig deswegen aufrechterhalten bleiben, um wenigstens den inneren Markt beherrschen zu können. Im Zusammenhang damit bleibt auch der Terminhandel in Devisen verboten.

Die deutsche Reparationsanleihe.

Auslegung Mitte Oktober.

Das offiziöse Bureau Reuters meldet, daß demnächst eine deutsche Delegation in London eintreffen werde, um mit den Finanzkreisen über die Ausgabe der deutschen Reparationsanleihe zu verhandeln.

Das Blatt „Daily Telegraph“ stellt fest, daß die von der Reparationskommission eingesetzten Beamten und Organe zur Ausführung des Dawes-Planes außerordentlich befriedigt sind von der lokalen Mitarbeit der deutschen Behörden. Deutschland sei bezüglich seiner Leistungen aus dem Dawes-Plan gegenüber den vorgesehenen Fristen nicht nur pünktlich in der Erfüllung, sondern habe bereits einige Leistungen etwas früher bewirkt. Die deutsche

Anleihe werde Mitte Oktober in London und New York zur Ausgabe gelangen, da die Bildung der notwendigen Emissionsindikate gute Fortschritte mache. Der seit einigen Tagen in London weilende Dr. Schacht habe mit außerordentlichem Erfolg die Vorverhandlungen geführt. In Kürze begibt sich auch Reichsfinanzminister Dr. Luther nach London.

Englands Druck bei den Handelsvertragsverhandlungen.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

London, 29. September. Von maßgebender Seite in der „City“ sowohl wie von bestinformierter Seite ist auf das bestimmteste verifiziert worden, daß England bei den jetzt laufenden Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages darauf bestehen wird, von Deutschland in der gleichen Weise behandelt zu werden wie andere Staaten. Gemeint ist damit natürlich Frankreich. Alle Stellen sprechen die Überzeugung aus, daß die englische Regierung sorgfältig würde, wenn sie in diesem Punkte nachgibt. Man hat längst eingeschoben, daß man bei Abschluß des Londoner Vertrags einen schweren Irrtum begangen hat. Wenn England benachteiligt würde, würde man von englischer Seite sofort die Frage der Kriegsschuld aufrollen.

Zu den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, 29. September. Ministerpräsident Herriot hat den Handelsminister mit der Mission beauftragt, im Namen der Regierung die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen zu leiten. Die deutschen Delegierten werden am nächsten Dienstag in Paris eintreffen.

Einigung mit den Japanern in Genf.

Genf, 29. September. In später Abendstunde gelang es den gemeinsamen Bemühungen der französischen und englischen Delegation, die Japaner von ihrer ablehnenden Haltung gegenüber dem Genfer Kontrollentwurf abzubringen. Wie verlautet, ist eine Einigung erzielt worden. Man bemüht sich zur Stunde noch, die Norm zu finden.

Rücktritt Lord D'Abernon.

London, 29. September. Der Rücktritt des englischen Botschafters in Berlin Lord D'Abernon wird in den hiesigen Blättern wieder einmal als nahe bevorstehend bezeichnet.

Mekka erobert?

London, 29. September. Nach Meldungen aus Kairo und Alexandrien ist die Eroberung Mekkas durch die türkischen Truppen erfolgt. Die Nachricht ist noch nicht bestätigt.

Stresemann über die neue Lage.

Berlin, 28. September.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann sprach gestern anlässlich des Berliner Parteitagess der Deutschen Volkspartei in einer Verammlung über die politische Lage. Von der Außenpolitik ausgehend, sagte er, sie sei charakterisiert durch das Zustandekommen der Londoner Abmachungen und durch die Entspannung der weltwirtschaftlichen Lage.

„Die Verhandlungen wegen der Anleihe“, so fuhr er fort, „sind nach manchen Schwierigkeiten so weit gefördert, daß vorläufig in der nächsten Woche eine Entscheidung zu erwarten ist. Reichsfinanzminister Luther wird sich deshalb am Mittwoch nach London begeben. Die Entspannung der weltwirtschaftlichen Lage dürfte auch dazu führen, daß die Verhandlungen wegen ausländischer Kredite für die deutsche Wirtschaft sich erfolgreich gestalten.“

Auf die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund übergehend, erklärte Dr. Stresemann, daß das Mißverständnis mit Lord Balfour durch die Worte des Botschafters Dr. Stamer vollkommen im Sinne der deutschen Delegation geklärt ist. Der Zwischenfall ist abgeschlossen durch die Erklärung Stamers, daß er in der ganzen Unterredung nicht insstande war, das Wort „Völkerbund“ zu übersetzen, weil das Wort im Verlauf der ganzen Unterredung nicht gefallen war.

Die innerpolitischen Erklärungen des Ministers galten der Forderung der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei nach der Einbeziehung der Deutschnationalen in die Reichsregierung. Dr. Stresemann betonte zunächst, daß die Deutsche Volkspartei sich nicht auf den Weg drängen lassen werde, das Zusammenarbeiten mit den Sozialdemokraten grundsätzlich abzulehnen. Durch die Abstimmung über das Sachverständigengutachten sei nun aber zwischen einer großen Anzahl von Mitgliedern der Deutschnationalen Reichstagsfraktion und den Regierungsparteien eine Übereinstimmung erfolgt über die Notwendigkeit der Annahme des Einigens. Stelle sich die Deutschnationale Volkspartei auf den Boden der

außenpolitischen gegebenen Tatsachen, so wäre es falsch, ihre Mitwirkung an den Regierungsgeschäften abzulehnen. Zum Schluß bezeichnete Dr. Stresemann die Politik der Deutschen Volkspartei als „die Idee der realen Außenpolitik nach außen und der Mitwirkung weiterer Kreise des Volkes am Staat nach innen“.

Arbeitsministerium und Achtstundentag

Ausnahmen nur bei außerordentlicher Notlage.

Die Spitzenverbände der deutschen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind vom Reichsarbeitsministerium über die Ergebnisse der Zusammenkunft des deutschen, englischen, französischen und belgischen Arbeitsministers in Bern vertraulich unterrichtet worden. Bei dieser Beisprechung wurde auch festgelegt, daß nach den Erklärungen des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns in Bern Deutschland keineswegs beabsichtigt, im Falle einer Ratifizierung des Washingtoner Übereinkommens die Durchführung dieses Übereinkommens auf Grund des Artikels 14 unter Berufung auf die Lasten der Reparationsverbindlichkeiten hinauszuschieben, daß vielmehr eine Anwendung dieses Artikels nur für Notlagen außerordentlicher Art in Frage kommt, die Deutschlands Lebensnotwendigkeiten gefährden, beispielsweise für den Fall drohender Seantionen.

Vor der Amerikafahrt des „Z. R. 3.“

Vorausichtliche Dauer 60—66 Stunden.

Nachdem der „Z. R. 3.“ nach 33 1/2 stündiger Fahrt am Freitagabend in Friedrichshagen wieder glatt gelandet ist, tritt jetzt erneut die Frage der Amerikafahrt in den Vordergrund. Der Termin des Antritts dieser Fahrt ist

zur Stunde noch nicht festgelegt, doch dürfte die Entscheidung darüber nunmehr in dieser Woche fallen. Man rechnet in unterrichteten Kreisen damit, daß die Fahrt im Laufe der ersten Hälfte des Oktober angetreten wird.

Dabei erhebt sich erneut die Frage, wie lange der Flug nach Amerika dauern wird. Auf der soeben benutzten Fahrt ist ein Weg von 3600 Kilometer mit einer durchschnittlichen Stundengeschwindigkeit von 110 Kilometern zurückgelegt worden. Die Strecke vom Bodensee bis Amerika beträgt reichlich 7000 Kilometer. Auf dem Ozean dürfte er mit ziemlich gleichmäßigen Winden zu rechnen haben, da er die günstigsten Luftschichten aufsuchen kann. Eine mittlere Geschwindigkeit von 110 Stundenkilometern zugrunde gelegt, kann man die voraussichtliche Dauer seiner Amerikafahrt auf 60—66 Stunden schätzen. Die gleiche Fahrt mit den schnellsten Zügen und Schiffen würde mindestens 7 Tage oder 168 Stunden erfordern.

Viele Menschen wissen übrigens noch immer nicht, was „Z. N. 3“ eigentlich bedeutet. Es ist die Abkürzung von Zepplin rigid und bedeutet Starrer Zepplin. Die Nummer 3 bedeutet, daß es das dritte Starrluftschiff der Vereinigten Staaten ist, Nummer 2 ist die in Amerika gebaute „Shenandoah“, genannt nach einem amerikanischen Fluß, und Nummer 1 war der unglückliche Widder-Zepplin, der schon über dem Humber verbrannte.

Kleine Nachrichten

Das Memorandum zur Völkerbundfrage

Berlin, 28. September. Das Memorandum zur Völkerbundfrage wird morgen den am Völkerbundrat beteiligten Regierungen übergeben werden. Sobald die Antworten der zehn Staaten eingegangen sind, wird der Reichsrat zur Stellungnahme einberufen werden. Die Reichsregierung wird sich dann darüber schlüssig machen, inwiefern ihr Beschluß nach der Zustimmung des Reichstages befristet.

Dr. v. Siemens scheidet aus dem Reichstag aus.

Berlin, 28. September. Nach der Zahlung der neuen Reichsbahngesellschaft dürfen die Mitglieder des Verwaltungsrates nicht Mitglieder des Reichstages, eines Landtages oder einer Regierung sein. Damit scheidet der zum Vorsitzenden des Verwaltungsrates gewählte bisherige demokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Karl Friedrich v. Siemens aus dem Reichstage aus. An seine Stelle tritt aus der Berliner Liste der Malermeister Röhneke.

Stundung von Rentenbankzinsen.

Berlin, 28. September. Wie kürzlich bekanntgegeben worden ist, hat die Landwirtschaft zum 1. Oktober 1924 einwilligen nur die Hälfte der aus den Rentenbankbescheiden ersichtlichen Halbjahreszinsen zu entrichten, während der Rest erst später entrichtet zu werden braucht. Die maßgebenden Stellen haben sich nunmehr entschlossen, auch den industriellen, gewerblichen und handelsbetrieblichen einschl. der Banken nachzulassen, die bis zum 8. Oktober 1924 zu leistenden Halbjahreszinsen bis zu diesem Zeitpunkt nur zur Hälfte zu entrichten. Die zweite Hälfte ist ohne weitere Zahlungsaufforderung bis zum 15. Januar 1925 zu zahlen.

Der Kampf um Weizen.

Berlin, 28. September. Der Preussische Landtag beendete gestern die allgemeine Aussprache über den Landwirtschaftsbeitrag und vertagte sich dann am Mittwoch 12 Uhr. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Antrag der Kommunisten auf Amtsenthebung des Präsidenten Leinert.

Telephonverbindung mit einem D-Zug.

Berlin, 28. September. Im Rahmen der Eisenbahntechnischen Tagung fanden gestern die ersten öffentlichen Versuche statt, von einer drahtlosen Telephonstation aus, die sich im D-Zug 26 auf der Berlin-Hamburger Strecke zwischen den Stationen Rauen und Friesdorf befand, mit beliebigen Fernsprechteilnehmern zu sprechen. Die Versuche sind durchaus gelungen.

Der Arbeitsmarkt im besetzten und unbesetzten Gebiet.

Berlin, 28. September. Die Berichterstattung über den Arbeitsmarkt faßt für die Zeit vom 1. September bis zum 15. September 1924 zum erstenmal wieder das besetzte Gebiet mit dem unbesetzten deutschen Gebiet zusammen. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen zeigt eine leichte Abnahme, nämlich von 588 000 am 1. September 1924 auf 577 000 am 15. September 1924.

Berurteilte Kommunisten.

Leipzig, 28. September. Vor dem Staatsgerichtshof hatten sich mehrere württembergische Kommunisten wegen Mitäterschaft der Vorbereitung zum Hochverrat zu verantworten. Die Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von 1 Jahr bis zu 3 Jahren 6 Monaten und zu Geldstrafen von 100 bis zu 300 Mark verurteilt. Unter den Verurteilten befinden sich die württembergischen Landtagsabgeordneten Schued und Bedert, von denen der erstere 3 Jahre, der letztere 1 Jahr 6 Monate Gefängnis erhielt.

Ich hab dich lieb.

Roman von Erich Ehenstein.

Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale C. K. Hermann, Stuttgart.

„Weil es trivial ist! Mißverstehen Sie mich nicht. Ich bin durchaus nicht engherzig oder prüde. Eine Frau darf und soll auch die Nachseiten des Lebens kennen lernen, aber diese müssen dann von einem ersten stillen Standpunkt aus beurteilt sein, sie dürfen nicht bloß zum Zweck der Unterhaltung beschrieben werden. Der Glorienschein, der eine reine Frauenseele umgibt, darf auch nicht vorübergehend getrübt werden durch Fribolität.“

Er blinzelte sie ernst an.

„Wenn Sie auf mein Urteil etwas geben, dann stellen Sie das Buch dem Händler lieber ungelassen zurück!“

Raja sah einen Augenblick lang seltsam bewegt vor sich hin, dann nahm sie das Buch und schleuderte es mit leidenschaftlicher Gebärde über die Brüstung hinaus in den Fluß.

„Kommen Sie“, murmelte sie hastig, „ich muß nach Hause.“

Er folgte ihr stumm, im Innersten erschüttert und gerührt durch diesen Akt unbedingter Unterwerfung unter seinen Willen. Zugleich packte es ihn wie stürmischer Nebel.

So viel galt ihr sein Wort? So großen Einfluß hatte er in kurzer Zeit über diese Seele gewonnen? Diese Seele, die wie ein bisher vermauertes Gewölbe voll unermeßlicher Schätze war, das nur er durch ein Zauberwort zu öffnen verstand. . . .

Nach ein paar Schritten blieb er stehen.

„Raja“, sagte er weich, „ich danke Ihnen! So viel hat mir noch niemand auf Erden gegeben, wie Sie in dieser Minute!“

Macdonalds Rede in Derby.

London, 28. September. Ramsay Macdonald nahm gestern in einer Versammlung der Arbeiterpartei in Derby Gelegenheit, vor dem Zusammentritt des Parlamentes seinen Gegnern in einer großangelegten Verteidigungsrede entgegenzutreten. Er gab im Verlauf der Rede über die Probleme der Entwaffnung und des russischen Vertrages die Erklärung ab, daß die Arbeiterregierung an das Volk appellieren würde, wenn die politischen Parteien ernstlich den russischen Vertrag ändern oder bekämpfen würden.

Verchiebung der Anleihe für Deutschland.

Washington, 28. September. Die „Associated Press“ berichtet, die Deutschlandanleihe werde erst nach den Wahlen in den Vereinigten Staaten aufgelegt werden. Die New Yorker Bankiers befürchten, daß die Auslegung im gegenwärtigen Zeitpunkt nur dazu führen würde, die Anleihefrage zum Gegenstand parteipolitischer Auseinandersetzungen zu machen, wodurch letztlich der Erfolg der Anleihe in Frage gestellt werden könnte.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 29. September 1924.

Merksblatt für den 30. September.

Sonnenaufgang	6 ^h 57 ^m	Mondaufgang	7 ^h 5 ^m
Sonnenuntergang	5 ^h 57 ^m	Monduntergang	6 ^h 5 ^m

1818 Beginn des Badener Kongresses. — 1823 Dichter Aud. v. Gottschale in Arestau geb. — 1857 Dichter Herrm. Sudermann zu Walsden l. Ostpr. geb. — 1870 Einzug des Generals v. Werder in das 1681 von Ludwig XIV. am selben Tage geraubte Strasbourg. — 1921 Aushebung der wirtschaftlichen Sanktionen der Entente.

Abnehmende Tage.

Abnehmende Tage. Der Herbst bringt ein leichtes Grün und Reizen, dieser männlich herbe und doch so freundlich grüende deutsche Herbst. Es sind die Tage, wo die Sonne immer zeitiger zur Ruhe geht. Es sind abnehmende Tage. In den Baumkrönen raschelt es. Der Wind streicht so eigenartig durch das Gedröh, als ob er dies und das mitnehmen möchte. Und da trägt er auch schon etwas Grünes und Gelbes und Braunes davon, und dann liegt's am Boden, und achlos geht der Fuß der Menschen darüber hin: Welche Blätter! Und es werden ihrer mehr und mehr. Immer kommt's einem bestimmten Menschen wie ein Sinnbild an. Es ist die Sprache der Vergänglichkeit, die aus solchem Bilderedet. Auch in unserem menschlichen Leben mag ein farbenstreiches Blüten und Reizen sein. Sommerjahre voll Kraft und Schaffensfreude werden erlebt und ausgenüßt, und dann spürt man leise ein Sinken und Abnehmen; das Allerdünnste an, man denkt darüber nach, wie lange wohl überhaupt noch der eigentümliche Organismus, den man Leben nennt, aushalten und mitmachen werde. . . . Es ist ein Hauch von Vergänglichkeit. Man mag sich dagegen stemmen, wie man will, es hilft nichts. Hinter allem Lebendigen lauert der Tod, der einmal unerbittlich sagen wird: „Kommt! Auch deine Zeit ist!“ Die Frage ist nur die, wie man sich mit der Tatsache des Vergänglichens abfindet. Auch über dem Abnehmen eines Menschen fängt man etwas Milbes, Verklärendes liegen. Es weben und schweben die silbernen Fäden der Entsagung, die nichts für sich braucht und will. Freundliche Erinnerungen steigen auf. Man schaut die Gegenwart an und tut, was man kann, und man überläßt dem Herrgott, was etwa noch kommen mag. Kein Verzweiflungsgestimm und kein Stumpfsinn, sondern waderer, tapferer Herzensglaube will Ewigkeitshoffen.

Michaelstag. Der 29. September ist als Gedenktag des Erzengels Michael einer der bedeutendsten Gedenktage im katholischen Kirchenjahr. Er hat sich im übrigen jedoch auch in protestantischen Landstrichen eine besondere Bedeutung erworben. Namentlich die Bevölkerung des sächsischen Landes und der kleineren Städte pflegt ihn als Terminstag allgemein an die Stelle des 1. Oktober zu setzen oder jenen zu meinen, wenn dieser genannt wird. Ähnlich wie statt des 1. Juli oft der Johannistag als Terminstag benannt und eine Kündigung oder dergleichen „zu Johanni“ ausgesprochen wird, so ist dies auch „zu Michaelis“ der Fall. Namentlich Dienstboten-Kontrakte sind vorzugsweise an den Michaelistag terminmäßig angelehnt.

Verordnung über die gesetzliche Miete für die Zeit vom 1. Oktober an. Die gesetzliche Miete beträgt vom 1. Oktober 1924 an in allen sächsischen Gemeinden 40 v. H. der Friedensmiete in Goldmark ohne Einrechnung der Aufwertungssteuer (so-

Strahlend vor Dankbarkeit hingen ihre Augen an seinen Zügen, deren strenge Linien jetzt wie aufgelöst waren unter dem weichen Schimmer, der darüber ausgebreitet lag.

„Wirklich? Wie mich das glücklich macht! Ich bin Ihnen ja so viel, viel Dank schuldig! Mehr als Worte ausdrücken können! Wenn ich mich heute nicht mehr so toteinstimmig fühle, wenn mein Leben reich geworden ist, indem ich sehen lernte, so danke ich dies alles ja doch Ihnen allein!“

Wieder schritten sie stumm nebeneinander hin. Ohne es zu wissen, hogen sie von der Straße ab nach dem einsamen Kai. Immer langsamer wurde ihr Gang. Wie im Traum wandelten sie dahin. An der Kaimauer blieben sie stehen und blickten verträumt in die leise rauschenden Wasser hinab.

Es war nun ganz dunkel, der Himmel voll leuchtender Sterne. Ueber die Hügel des Schloßberges herab klangen halb überweht die Klänge einer Musikkapelle. Plötzlich stieg über den Bergen der Mond auf. Groß, leuchtend in zauberhafter Schönheit. . . .

Und da sagte Bernd so leise, daß sie es kaum vernahm:

„Raja. . . hast du mich lieb?“

„Mehr als alles in der Welt!“ stammelte sie bebend, und ihre Hand nestelte sich innig in die seine.

Und abermals verstummten sie beide. Zu voll von Seligkeit, um Worte zu finden.

Das Tor, zu dem es sie seit Wochen drängte in unklarer Sehnsucht — es war aufgesprungen. Dahinter aber breitete sich in lockendem Glanz das blühende Land ihrer Zukunft, das wahre Leben, wie Bernd es geahnt. . . .

Arm in Arm schritten sie dann später auf dem breiten, menschenleeren Gehsteig des Kais auf und ab, unermüdetlich von ihrer Zukunft sprechend, die sie nicht müde werden konnten, sich in den süßesten Bildern auszumalen.

genannte Mietzinssteuer). Von der gesetzlichen Miete entfallen 18 v. H. auf Grundmiete, Zinsendienst, Verwaltungsaufwand und andere Betriebskosten, 22 v. H. auf die laufenden und großen Instandsetzungsarbeiten. Erfolgt die Zahlung der Miete in Papiermark, so ist der Umrechnung der am Tage vor der Zahlung amtlich festgestellte Berliner Dollarmittelkurs zugrunde zu legen.

„Nochmals „Z. N. 3“. Wenn man am Freitag jemand fragte: Wie haben Sie den Z. gesehen? Da bekam man sicher die Antwort: Er flog gerade über mir. Gleichviel ob der Beobachtungspunkt an der Parkstraße oder am unteren Bache war. Von anderer Seite wird nun behauptet, daß der Z. über die Hofmühle gefahren sei und die Richtung über die Rittergutscheune und weiter die Richtung nach Limbach rechts von der Rossener Staatsstraße genommen habe. Wie ist nun obiger Widerspruch zu erklären? Das liegt an der bedeutenden Höhe, in welcher das Schiff fuhr. Der Winkel, welcher einerseits durch die Linie vom Aufstellungspunkt des Beobachters nach dem Luftschiff und andererseits durch die Senkrechte von diesem zur Erde gebildet wird, ist um so kleiner, je höher der sich der beobachtende Gegenstand befindet. Bei sehr bedeutenden Höhen decken sich fast die beiden Linien und der Winkel wird ziemlich Nullgrad. Und noch zur Frage: Was bedeutet die Luftschiffbenennung „Z. N. 3“? Vielfach wurde das N. als Reparation gedeutet. Gesehlt! „Z. N. 3“ ist die amerikanische Bezeichnung des für Amerika gebauten Luftschiffes und bedeutet „Zepplin Rigid“ (starr).

Altmeister Oscar Jungbühnel gastierte mit seinen Sängern gestern abend im „Löwen“ und es braucht sich niemand zu wundern, daß der Saal wieder wie immer vollbesetzt war. Aus der Not der Lage drängt sich alt und jung zu denen, die in künstlerischer Weise Sorgen und Grillen auf Stunden vergessen machen. Und Jungbühnel und seine Sängere sind allzumal Meister darin. Das Haus hallte vom Lachen wider und der Beifall nahm kein Ende, mochte nun Willy Pauke etwas vor-, Max Lora etwas hintertragen oder Rante Lämmchen seinen Angelpor; besingen. Als Liebeslied gefiel gut Otto Pathe, als Damenbesitzer Lo Lore. In der Barleske Radio oder Die beiden intelligenten Diener“ brillierten Jungbühnel Vater und Sohn und Lämmchen. Heute abend hatten sie in Klipphausen Einkehr. Ein volles Haus ist ihnen auch da zu wünschen.

Falsche Rentenbankcheine zu 10 Mark. In der letzten Zeit sind Nachbildungen von Rentenbankcheinen zu 10 Rentenmark ausgeht, die auf Papier mit bogenförmigen oder nachdenkdrähtförmigen Wasserzeichen gedruckt sind, während die echten Scheine als Wasserzeichen das Kreuz-Ring-Muster haben. Außerdem sind die bei den echten Scheinen im Papier eingebetteten Fasern bei den falschen Scheinen nur aufgelegt oder mit Seidenpapier überzogen oder sie fehlen gänzlich. Käuft man die falschen Scheine gegen das Licht, so ist die Fälschung leicht zu erkennen. Für die erfolgreiche Mitwirkung bei der Ermittlung und Festnahme der Fälscher von Rentenbankcheinen zahlt die Deutsche Rentenbank eine Belohnung bis zu 1000 Rentenmark. Sachdienliche Mitteilungen nimmt jede Polizeidienststelle entgegen. Bei Entgegennahme von Rentenbankcheinen zu 10 Mark wolle man vorstehendes auf genaueste beachten.

Bannerweihe der Bruderschaft Wilsdruff des Jungdeutschen Ordens.

Zu einer machtvollen Kundgebung vaterländischer Bestimmung, zu einem Treuebekenntnis des deutschen nationalen Gedankens, zu einem wichtigen Bekenntnis zu den alten deutschen Farben schwarz-weiß-rot wurden die Veranstaltungen, zu denen die Bruderschaft Wilsdruff des Jungdeutschen Ordens anlässlich seiner Bannerweihe alle deutschdenkenden Männer und Frauen eingeladen hatte. Die Feier wurde am Sonnabend eingeleitet durch einen Kommerz im „Weißen Adler“, zu dem die Angehörigen des Ordens von nah und fern außerordentlich zahlreich erschienen waren. Die Rudak-Kapelle spielte den Friedericus-Reg-Marsch, dann begrüßte Großmeister Kuhn nach Uebung des Ordensbrauches die Erschienenen. Unter den Klängen des Präzidentenmarsches wurden die verschiedenen Banner in den Saal gebracht und dann wechselten Musik-, Selangs- und Gedichtvortrüge in bunter Reihe miteinander ab. Frä. Doris K o s t sang in vorzüglicher Weise „Heimweh“ von Hugo Wolf, „O schöne Jugendtage“ a. d. „Evangelinmann“, „Ich hatte einst ein schönes Vaterland“ von Cassen und „Erkennen“ von Löwe und fand bezüglichen Beifall. Die Ariamanenschaft Limbach wartete auf mit alten Volksliedern, die Brüder K r a y s h (Klipphausen), K e n s t l e r (Limbach) und T h o m a s (Dresden) mit padenden

Wie die helle Mondnacht ringsum, so voll magischen Lichtes lag sie vor ihnen. . . .

Raja hat ihn, mit seiner Werbung und der Veröffentlichung ihrer Verlobung noch zu warten, bis ihr Vater, dem sie heute noch schreiben wollte, zurückgekehrt sein würde.

Damit war Bernd ganz einverstanden. Vermied er dadurch doch vorerst auch noch eine Aussprache mit seiner Mutter, wozu gerade jetzt der Moment nicht geeignet war.

Herr Rehmen befand sich gegenwärtig in Panditscherri. Bis er zurückkam, würde sich die Verstimmung zwischen Bernd und der Mutter wohl gegeben haben.

„Aber bist du auch sicher, daß er auf deinen Brief hin wirklich kommt?“ fragte Bernd plötzlich. „Du erzählst mir doch, er sei ein wenig Sonderling, und ihr stündet euch nahezu fremd gegenüber?“

„Das ist wahr. Aber die Verlobung seines Kindes ist Anlaß genug, daß er endlich wieder einmal zu den Seinen kommt! Ich werde ihm schon recht bringend und beweglich schreiben. Und ist er erst da, dann will ich ihn so lieb haben, daß er überhaupt nicht mehr in die Fremde will.“

Dazu machte Bernd ein zweifelndes Gesicht. In seinem Innern stand längst fest, daß Rajas Vater ein ausgemachter Egoist sein mußte, von dessen väterlicher Liebe nicht viel zu hoffen sei. Wie hätte er sonst Raja so vernachlässigen können?

Sie las etwas davon in seinem Blick, und es tat ihr weh.

„Du mußt nicht schlecht von Papa denken. Bernd! Er ist gar nicht kalt oder gleichgültig. Speziell bin ich sogar sein Liebling. Aber stehst du, seit Mamas Tod ist er immer so traurig. Ich glaube, die Erinnerung an sie treibt ihn immer wieder fort.“

(Fortsetzung folgt.)

Gedächtnisreden. Den Höhepunkt bildete die Ansprache des Komitars der Ballei Elbgau, Bruder Pöschel (Dresden) über jungdeutsches Wollen. Durch innere Erneuerung zu größerer Macht und Größe, das war der Leitgedanke seiner Ausführungen. Nicht eine verlogene Politik, die die Deutschen auseinanderführt, sondern nur ein gegenseitiges Verstehen aller Kreise, der einste Wille wieder ein einziges Volk mit allen, deutschen, hebräischen Eigenschaften zu werden, könne uns helfen. Das ist der Jungdeutschen Wille. Er fand Befristung in den spontanen Zustimmungsgedankungen, die den Worten folgten.

Der Sonntag hatte ein sommerlich-freundliches Gesicht aufgesteckt. Am 9 Uhr ging man zur Kirche, wo Herr Pfarrer Balle die Geschiedigte hielt und der Kirchenchor mit Gesängen den Gottesdienst verschönte. Nach Mittag kamen die auswärtigen Ordensbrüder zahlreich zu der Weisheitsfeier, die um 3 Uhr in dem geräumigen Zelt auf dem Turnplatz an der Meißner Straße begann. Auch das letzte Wächchen war befehlt. Nach einem schneidig gespielten Marsch übte Großmeister Kuhn den Ordensbrauch und hieß die Erschienenen alle herzlich willkommen. Das Ordenslied wurde gesungen und nach dem von Fr. Hille ausgedruckten gesprochenen Prolog „Deutschland erwache“ hielt Herr Pfarrer Balle die von Herzen kommende und zu Herzen gehende Weisheitsrede. Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, so führte zusammengefaßt der geschätzte Redner aus, eine Zuversicht in allen Nöten, die uns getroffen. Gott im Herzen führt unsere Straße aufwärts. Glaube, Liebe, Hoffnung, keinen besseren Grund können wir für unser Werk finden. Ist das ganze Gebäude durchdrungen von christlichem Denken und Fühlen, christlichem Sein und Beginnen, dann ist die Nacht unser, unser auch der Sieg. Alle für einen, einer für alle. Nicht zu hoffen, sondern zu lieben sind wir da. Unser Kampf gilt der Unstilleheit, dem Laster, das heißt edellich sein. Und deutsch sein heißt treu sein. Wir wollen auch frei sein, frei, wie es die Väter waren. Frei nach der Weise des Dichters: „Freiheit, die ich meine“. Wir wollen aber auch gehorcht die Knie beugen und wahrhaftig sein in jedem Worte. Dann bleiben Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei. Gott mag sie fortbringen lassen in aller Herzen zu allen Zeiten. Die Banner der Einheiten Wilsdruff, Ripphausen, Pfaffenstein, Helbigsdorf und Grumbach wehte als Symbol der alten Ritterschäften, als Zeichen rechter Brüderchaft und inniger Gemeinschaft. Treudeutsch allewege!

Das Niederländische Dankgebet wurde gesungen und die geweihten Banner wurden dem Komitar dem Großmeister und von diesem unter entsprechenden Worten den einzelnen Bannerträgern übergeben. Herr Stadtrat Quanz überbrachte namens der Schützengesellschaft, Fr. Schlichenmayer namens der deutschen Frauen und Mädchen Wilsdruffs je eine Schleiße für die Wilsdruffer Banner. Herr Schlichenmayer gab ihnen folgenden Wahspruch zum Geleit: Deutsch sein heißt treu sein in aller Not, deutsch sein heißt treu sein bis in den Tod! Großmeister Kuhn sagte Dankesworte. Dann formierte sich die größte Anzahl der anwesenden Brüder zum Viererzug und dem anliegenden Vorbeimarsch folgte der Gang zum Ehrenfriedhof, wo Bruder Pfarrer Luthardt (Grumbach) der Gefallenen ehrend gedachte, die Lebenden ermahnte, den echten deutschen Geist als der Toten heiligstes Vermächtnis allüberall zum Siege zu verhelfen, und einen Kranz niederlegte. Die Musik spielte und man sang das Lied vom guten Kameraden und eine tiefe Ergriffenheit ging durch die Versammelten. Im Anschluß hieran fand in dem Zelt auf dem Turnplatz ein Deutscher Abend statt, über den wir morgen berichten.

Kesselsdorf. (Entgleisung.) Am Freitagnachmittag entgleiste zwischen Kesselsdorf und Burgwitz ein Rollbockwagen der Kleinbahn, wodurch eine halbständige Verkehrsstörung eintrat. Der Verkehr wurde durch Umfahrungen ausgedehnt.

Weistropf. (Ahuftand übertritt.) Am 1. Oktober tritt der hiesige Ortsgeistliche Pfarrer Alfred Jensch aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand. Er gehörte der Landeskirche seit 1883 an und war seit 1903 Pfarrer von Weistropf. Er bekleidete unter anderem auch das Amt des Friedensrichters der Gemeinde.

Wetterbericht.

Weiter bis wolfig, am Morgen stellenweise Nebel, Temperatur besonders am Tage zunehmend, anfangs schwache veränderliche, später mäßige südliche Winde.

Sachen und Nachbarchaft

Meißen. Ein Unglücksfall mittödtlichem Ausgange hat sich am Freitagnachmittag in der 5. Stunde in der zum Fichnerischen Gut in Hühla gehörigen Sandgrube ereignet. Dort ist der 73jährige Arbeiter Ernst Schmidt von einer einbrechenden Sandwand derart verschüttet worden, daß die Sandmassen ihn völlig überdeckten und nur eine Hand herausragte. Er hat den Erstickungstod erlitten. Der Unfall ist zunächst von niemand bemerkt worden. Schmidt hatte kurz zuvor noch ein Geschütz mit Sand beladen und sich danach allein in der Sandgrube befunden. Als man ihn etwas später vernahmte und nach ihm überall suchte, sah man dann die Hand aus der eingestürzten Sandmasse herausragen, konnte ihn aber nur noch als Leiche bergen. Der Verunglückte war früher Kutscher, befand sich im Ruhestand, arbeitete aber noch, da er sehr tüchtig war, auf dem Fichnerschen Gute. Er hinterläßt Frau und zwei verheiratete Kinder.

Freital. (Scheunenbrand.) Am Freitagnachmittag kurz vor ¼ 4 Uhr ist, wie wir bereits meldeten, die große Scheune des Rittergutes Burgf, das der Stadt Freital gehört, durch Feuer zerstört worden. Ein großer Teil der Ernte und verschiedene Maschinen sind ein Raub der Flammen geworden. Ein Teil der Hafer- und Gerstebestände lag bereits zum Dreschen bereit. Der Stadt erwächst durch den Brand ein ziemlicher Schaden, der sich einschließlich dem der Gebäude auf zirka 130 000 Mk. belaufen soll. Ernte und Inventar wurden vor kurzem mit 80 000 Mk. versichert. Das Gerücht, daß Selbstentzündung des zu feucht eingeschorenen Getreides die Ursache des Schadenfeuers gewesen sei, hat sich als unbegründet herausgestellt. Vielmehr muß als Ursache feuergefährliche Brandstiftung angenommen werden. Die Kriminalabteilung Freital nahm als Täter den 1907 geborenen landwirtschaftlichen Arbeiter Alfred Marx Schmidt fest, der auch ein umfangreiches Geständnis abgelegt hat. Schmidt hat nach seinen Angaben geraucht, als er gegen 3 Uhr vom Felde nach dem Gute geschickt wurde, um einen Auftrag auszuführen. Achtlos hat er beim Durchschreiten der Scheune die Zigarette weggeworfen.

Dresden. Ein heiteres Intermezzo ereignete sich dieser Tage in dem 6-Uhr-Abendzuge hinter der Bahnbrücke

Geißen. Eine Dresdner Händlerin hatte einen Sack lebendes Geflügel in den Wagon gestellt. Dies mag nun einen Besucher desselben geärgert haben und um der Besitzin künftighin eine Lehre zu geben, band er den Sack auf. Dies benützte sogleich eine feiste Schlachthenne, entwischte daraus und flog auf das offene Gelände jenseit. Beim Versuch, sie vom Nachbarweil zurückzuziehen, flog sie in den nahen Wald. Die berechtigten Schadenerschüsse der Händlerin werden allerdings nicht ausbleiben.

Klingenberg. (Schadenfeuer.) Lezten Freitagvormittag 10 Uhr brannte im benachbarten Obercunnersdorf ein mit Stroh angefülltes Schuppengebäude des dortigen Erbgerichts weg. Der Umbau unserer 70 Meter langen und 18 Meter hohen Sperrbrücke ist in ein bis zwei Wochen beendet.

Kirchbau. (Kirchbau.) Der innere Ausbau unserer Kirche ist soweit fertiggestellt, daß Montag, den 20. Oktober 1924 ihre Weihe stattfinden soll, die der Landesbischof, Herr D. Ohmels, vollziehen wird.

Schirgiswalde. (Sturz in Schirgiswalde.) Der Berliner Handelsanwalt Heinrich Sturz ist am vorigen Freitag in Bauen eingetroffen und hatte sich zum zuständigen Untersuchungsrichter stellen begeben. Ihm ist bis Ende Oktober freies Geleit zugestimmt worden. Am Abend wohnte er einer von bürgerlicher Seite einberufenen Einwohnerversammlung in Schirgiswalde bei. Etwa drei Viertel der Versammelten waren Sozialdemokraten. Als der Leiter der Versammlung Sturz das erbetene Wort verweigerte, kam es zur Sprengung der Versammlung durch die Sozialdemokraten. Etwa eine halbe Stunde lang tobte der Kampf zwischen den feindlichen Parteien und drohte zuweilen in Handgreiflichkeiten auszuarten. Für den Abend hatten die Sozialdemokraten eine neue Versammlung einberufen, in der Sturz Gelegenheit gegeben wurde, sich auszusprechen.

Neu-Callenberg b. Schirgiswalde. (Typhus.) Nachdem in Söhlnd a. d. Spree elf Personen am Typhus erkrankt und davon zwei gestorben sind, ist auch hier ein Typhusfall zu verzeichnen, der tödlich verlaufen ist.

Leisnig. (Aufwertung.) Die Generalversammlung des Spar-, Kredit- und Bezugsvereins Leisnig genehmigte einstimmig die vorgelegte Goldmarkbilanz, aus der unter anderem hervorgeht, daß die Geschäftsguthaben der Mitglieder auf 100 Goldmark, das ist der Friedenswert, und die eingezahlten Spareinlagen auf 15% aufgewertet werden.

Pegau. (Großfeuer.) Am Donnerstagabend entstand infolge Kurzschlusses im Mittelbau der hiesigen Jodide-Werke (Korbwaren- und Kinderwagenfabrik) Großfeuer. Infolge der herrschenden Windstille konnte das Feuer nach angestrenzter zweistündiger Tätigkeit auf das Fabrikgebäude, das vollständig abbrannte, beschränkt werden. — (Verhmelzung.) Zurzeit finden Beratungen statt wegen Verhmelzung der beiden Städte Pegau und Großsch. Chemnitz. Hier wurden drei Vandalen fälschlich verhaftet. Es handelt sich um einen ausländischen Privatbeamten und zwei Kaufleute als Algersdorf und Buchholz. Sie wurden festgenommen, als sie gefälschte Zigaretten-Vandalen verkaufen wollten, die sie angeblich im Ausland angefertigt haben.

Annaberg. (Religiöser Wahnsinn.) Im benachbarten Annaberg wohnt die über sechzig Jahre alte Frau Wagner mit ihren Söhnen Paul und Max. Vor fünfzehn Jahren, als Frau Wagner noch in Redingen bei Dresden wohnte, versuchten ihr Mann und dessen Bruder, von religiösem Wahnsinn befangen, sie zu schlagen. Sie konnte damals entfliehen. Den die Wohnung aufsuchenden Gendarm erschlug ihr Mann aber mit dem Holznüppel. Er wurde daraufhin in die Landesanstalt Jhadras übergeführt, wo er noch heute lebt. Seine beiden Söhne sind von der gleichen Geisteskrankheit befallen. Sie haben sich zu Sonderlingen entwickelt, tragen das Haupthaar ungehoboren und verdrachten die Nächte mit Wibellesen und Beten. Am Mittwoch sollten die beiden Sonderlinge nach der Bezirksanstalt in Buchholz übergeführt werden. Ihrer Abführung widerstehen sie sich aber und gingen mit einem Beil auf die Beamten ein. Letztere setzten sich zur Wehr, gaben zunächst mehrere Schreckschüsse ab, die jedoch ihr Wirkung verfehlten und schossen dann in der Notwehr gegen die rasenden Menschen scharf. Dabei wurde Paul Wagner durch zwei Schüsse schwer verwundet und mußte nach der Bezirksanstalt Buchholz gebracht werden. Der flüchtige Max Wagner wurde am Donnerstagvormittag zwischen Schmalzgrube und Krumbach gefangen; er konnte bisher nicht festgenommen werden.

Curnen, Sport und Spiel

Handballrangwettspiel zum 5. Sportfest der Sportabteilung des Turnvereins Kösteneroda-Niederlöbnitz am 28. September. Nach verschiedenen sportlichen Veranstaltungen, Staffelläufen und Schlagballspielen, die bereits seit vormittag programmäßig durchgeführt wurden, trafen sich nachmittags 5 Uhr die 1. Handball-Eis des S. K. R. mit der 1. Eis des Turnvereins D. T. Wilsdruff. Letztere Mannschaft in bekannter Aufstellung führte bereits in der ersten Halbzeit das Spiel, kam aber zu keinem gelungenen Schuß. Halbzeit 0:0. Die zweite Halbzeit gab nun ein besseres Ergebnis. Durch gute Kombination gelang es W. bereits nach vier Minuten Spielzeit, das erste Tor zu schießen, dem nach zwanzig Minuten das zweite folgte. Drei Minuten vor Schluß durfte W. ein weiteres drittes Tor schießen. Obwohl es S. K. R. zu keinem erwünschten Tor brachte, ist diese Mannschaft keineswegs zu unterschätzen. Nach vollständigem ruhigem Verlauf des Spieles, das auf alle Zuschauer einen guten Eindruck machte, kam ein Resultat 3:0 für Wilsdruff zustande. Auf weiteres stures Arbeiten der W.-Mannschaft zum Sieg ein kräftiges Gut Heil!

Fußball-Ergebnisse vom Sonntag. Dresden. Brandenburg gegen Guts Muts 2:0. — Sportklub gegen Spielvereinigung 2:1. — Fußballring gegen Sportverein 06 1:1. Reichenberg i. B. Deutschböhmen gegen Mitteldeutschland 1:1. Eiberfeld. Westdeutschland gegen Norddeutschland 4:3.

Die Meisterschaftskämpfe im Berliner Sportpalast. Im Berliner Sportpalast wurden vor überfülltem Hause die Meisterschaften im Federgewicht, Beltergewicht und Mittelgewicht ausgetragen. Die Ergebnisse sind folgende: Beyerling (Federgewicht) siegt über Kolauf in der 15. Runde durch L. o. und behält damit seinen Meistertitel. Im Beltergewicht erklärt das Schiedsgericht Ernst Grimm zum Punktsieger über Walter Funke. Im Mittelgewicht, in dem sich Wiegert und Wilenz gegenüberstanden, siegt Wiegert nach mehreren Niederschlägen über Wilenz in der 9. Runde durch L. o.

Börse - Handel - Wirtschaft

Die Berliner Devisen- und Effektenbörse blieb am 27. d. Mts. geschlossen, mithin wurden amtliche Notierungen nicht vorgenommen.

Amlicher Schlachtviehmarkt. Berlin, 28. September. Auftrieb: 2987 Rinder, darunter 755 Bullen, 1148 Ochsen, 1084 Kühe und Färse, 1230 Kälber, 5734 Schafe, 7169 Schweine, 6 Flegeln, 1114 Schweine aus dem Ausland. Preise: Ochsen a) 44-48, b) 39-42, c) 35-37, d) 31-33; Bullen a) 42-44, b) 37-39, c) 33-35; Kühe und Färse a) 44-48, b) 37-42, c) 30-34, d) 22-25, e) 17-20, Flegler 30-34; Kälber a) 50-55, b) 45-50, c) 40-45; Stalkmäschke a) 50-56, b) 45-50, c) 40-45; Weibemastschafe a) 54-57, b) 42-50; Schweine a) —, b) 83-84, c) 80-82, d) 72-77, e) 65-70, f) 64; Säue 67-72; Flegeln 15-20. Marktverkauf: Bei Kälbern in guter Ware glatt, sonst ruhig, bei Schafen glatt.

Geringe Steigerung des Reichsindex. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für Mittwoch, den 24. September, auf das 1,17 Billionenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1,16 Billionen) ist demnach eine Steigerung von 0,9 v. H. zu verzeichnen.

Amliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Cfsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.		In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.	
	27. 9.	26. 9.	27. 9.
Weiz., märz.	228-230	227-235	Weizfl. i. Brl. 14,5-14,7
mittelf.	—	—	Rogfl. f. Brl. 12,6-13
Rogg., märz.	219-224	217-221	Raps 345-350
pommerscher	—	—	Leinsaat 440-450
westpreuß.	—	—	Viktor-Erbf. 32-36
Futtergerste	200-210	200-110	H. Speiserbsf. 22-26
Braugerste	225-250	225-230	Futtererbsen 19-20
Hafer, märz.	183-191	182-190	Welschnelken 17-19
pommerscher	—	—	Ackerbohnen 20-22
westpreuß.	—	—	Wicken 17-18
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue 14-15
p. 100 Kil. fr.	—	—	Lupin., gelbe 16-19
Mn. br. intfl.	—	—	Serabeffa 15-18
Sad. (feinst.)	—	—	Rapskuchen 14,8
Mrt. h. Rot.	32,5-35,5	32,5-35	Leinöl 25-26
Roggenmehl	—	—	Trodenmehl 13,6-13,8
p. 100 Kil. fr.	—	—	Wv. Jucheln 23-24
Berl. brutto	—	—	Torsöl 30/70 9
intfl. Sad	31-33,50	31-33,5	Kartoffelöl 18,5

Berliner Produktenbörse von heute, dem 29. September

Der Doppelzentner in Goldmark. Weizen 22,90-23,70; Roggen 22,30-22,80; Sommergerste 22,50-25,00; Wintergerste 20,00-21,00; Hafer 18,30-19,10; Weizenmehl 32,50-35,50; Roggenmehl 31,50-34,25; Weizenkleie 14,50-14,75; Roggenkleie 12,80-13,00; Raps 34,50 bis 35,00.

Meißner Getreidepreise v. 27. September.

Weizen, hiesiger 72 Kilogramm 11,20; do. hiesiger 75 Kilogramm 11,50; Roggen, hiesiger 11,10; Sommergerste 12,00 bis 13,00; Wintergerste 10,00-11,50; Hafer, beregnet 8,00-9,50; do. unberegnet 9,50-10,10; Raps, trocken 14,50-16,00; Mais (Coplata) 11,00; Maisstroh 12,00; Wicken (Gemenge) 8,50; Erbsen 12,00; Rotklee, alt 1,20-1,35; Trodenchnelk 7,25; Wickenheu 2,50-3,50; Weizen- und Roggenstroh 0,90; Vreistroh 1,10; Weizenmehl, Qualitätsware 19,75; do. 70% 18,00; Roggenmehl, 70% 18,00; Roggenkleie 7,10; Weizenkleie 7,25; Kartoffeln ab Hof 1,70-2,00; Kartoffelstroh 11,75; Landeier ab Hof Stück 0,14; Landbutter für den Verbraucher ½-Pfd. Stück 1,10-1,20; do. Marktpreis ½-Pfd. Stück 1,15-1,25. Feinste Ware über Notiz.

Dresdner Schlachtviehmarkt von heute, dem 29. September.

Eigener Fernsprechkdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Auftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Ztr in Goldmark für Lebendgew
228	I Rinder. Ochsen. 1. Vollfleisch, ausgem. höchst. Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	58-55 (98)
	2. Junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete	42-48 (92)
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	34-40 (74-82)
	4. Gering genährte jeden Alters	22-20 (60-78)
	5. Argentinische Ochsen	62-57 (96-98)
261	Bullen. 1. Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	50-53 (94)
	2. Vollfleischige, jüngere	42-46 (85)
	3. Mäßig genährte jung. u. gut genährte ält.	35-40 (72)
	4. Gering genährte	27-32 (66)
424	Kälben und Kühe. 1. Vollf. ausgemästete Kälben höchst. Schlachtwertes	51-54 (95)
	2. Vollfleisch, ausgem. Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	41-47 (88)
	3. Ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kälben	35-39 (82)
	4. Gut genährte Kühe u. mäßig gen. Kälben	27-31 (78)
	5. Mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kälben	22-26 (71)
	6. Ausländische Weibestühe	42-56 (102)
461	II. Kälber. 1. Doppellender	—
	2. Beste Rast- und Saugfälder	80-82 (181)
	3. Mittlere Rast- und Saugfälder	72-76 (128)
	4. Geringe Kälber	66-66 (120)
869	III. Schafe. 1. Mastlamm u. jung. Mastlamm	40-46 (96)
	2. Ältere Mastlamm	25-35 (66-92)
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe	52-58 (104-112)
	4. Polsteiner Weibeschafe	—
2144	VI. Schweine. 1. Vollfleisch, der feiner. Kössen u. deren Kreuzung im Alter bis zu 1 ½ J.	84-87 (108)
	2. Fetteschweine	90-92 (114)
	3. Fleischnüch Schweine	76-80 (105)
	4. Gering entwickelte Schweine	70-74 (108)
	5. Ausländische Fettschweine	60-70 (87)

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Köllig, für Anzeigen und Reklamen A. Admer. Verleger und Drucker: Arthur Schunke, sämtlich in Wilsdruff.

HERBSTMODEN FÜR DIE JUNGEN MÄDCHEN



BF 953

BF 944

BF 925

B-F 953. Kleid mit Schürzenbahn und Stoffschmudien-Rosetten. Großes Ulstein-Schnittmuster in Größe 14, 15, 16.

B-F 944. Hemd-Kleid mit ausgebogtem Battikragen und Stulpen. Großes Ulstein-Schnittmuster in Größe 14, 15, 16.

B-F 925. Wollstoffkleid mit Faltenstellen aus Seide. Großes Ulstein-Schnittmuster in Größe 14, 15, 16.

Die jungen Mädchen von heute wissen meistens sehr genau, was sie Neues haben wollen. Aber damit ist noch nicht gesagt, daß die Mutter diesen Wünschen lauter nachfahren soll. Gewöhnlich wollen die kleinen Mädchen sich viel zu alt kleiden, sie vergessen ganz, daß ihr größter Reiz ihre Jugend ist, und daß es nur geringer Mittel bedarf, um diese zur vollen Geltung zu bringen! Jede überputzte, zu alte Kleidung erreicht das gerade Gegenteil von dem, was das junge Mädchen will. Da bedarf es der Unterstützung der guten Mutter, die mit sicherem Takt das Richtige herausfindet, was das Töchterchen kleidet. Will doch sie selbst auf ihr Kind stolz sein. Um sie zu unterstützen, bringen wir heute die neuesten Moden für Bodys, die dem soeben erschienenen „Großen Ulstein-Album für Damen-, Jugend- und Kinderkleidung“ entnommen sind. Man sieht darin, daß es in diesem Jahre besonders leicht ist, ein heranwachsendes Mädchen nach der Mode und doch jugendlich zu kleiden. Ist doch für die ganze Herbstmode der jugendliche Grundzug maßgebend. Am meisten interessiert natürlich der



BF 929

BF 930

BF 940

B-F 929. Mantel aus kariertem Flauschstoff mit schrägen Taschen. Großes Ulstein-Schnittmuster in Größe 14, 15 und 16 mit Beschreibung erh.

B-F 930. Mantel aus Flauschstoff mit Knopfschmud und Pelzbesatz. Großes Ulstein-Schnittmuster in Größe 14, 15 und 16 erh.

B-F 940. Strahlenanzug in gerader Form mit seitlich aufgesetzten Taschen. Großes Ulstein-Schnittmuster in Größe 14, 15 und 16 erhältlich.



BF 942

BF 922

BF 926

B-F 942. Hemd-Kleid mit aufgesetzten Falben. Großes Ulstein-Schnittmuster in Größe 14, 15, 16.

B-F 922. Mittel-Kleid mit reichem Knopfschmud. Großes Ulstein-Schnittmuster in Größe 14, 15 und 16 erhältlich.

B-F 926. Nachmittagskleid mit reichem Bieffenschmud. Großes Ulstein-Schnittmuster in Größe 14, 15 und 16 erhältlich.

Strahlenanzug augenblicklich. Er darf genau wie das Jockey-Kleid der Erwachsenen in allen herbstlichen Tönen leuchten. Braune und rötliche Nuancen, grünliche Farben sind auch hier am beliebtesten. Die Form aber differiert natürlich von der der Großen. Die lange Jacke, an sich schon alt machend, würde beim jungen, meist noch unentwickelten Menschenkind bestimmt nicht gut wirken. Die halblange, glatt und gerade fallende Form ist hier viel mehr am Plage und wirkt mit dreifachen Taschen schön genug. Die Mäntel, farziert oder einfarbig, wahren ebenfalls die gerade Linie. Sollen sie eleganteren Zwecken dienen, sieht man reichen Knopfschmud an den Taschen und vor allem Pelztragen und Stulpen, zu dem natürlich der Hase wieder einmal sein Fell lassen muß. Die Kleider, die man unter den hübschen Mänteln trägt, fallen auch alle schlank und gerade herab.

Hübsche Wollstoffe in rötlichen Tönen wechseln mit dunkelfarbigem Seivet ab. Meist ist das Kleid ganz schlicht verarbeitet, nur ein weißer, tierlich ausgebotter Kragen und ein gemustertes Schilpöchen rufen es ein wenig. Auch ein Hemd-Kleid aus Samt sieht hübsch mit solchem Battikraufputz aus, aber vorn aufgesetzte breite Falben geben doch dem Ganzen einen mondäneren Anstrich. Mantelkleider mit reichem Knopfschmud oder zwischengelegten pliffierten Faltenstellen finden ebenfalls viel Beifall. Am Nachmittag verhilft leichter Wollmarocain und Foulé dem Töchterchen zu einem hübschen Kleiden. Er wird häufig zu feinen Bieffen abgenäht und auch mit einer modernen Schürzenbahn versehen, die große, aus dem Stoff gegogene Hofetten vorn abschließen. Beides ist jugendlich und kleidsam.

Anna P. Wedekind.

Familienanzeigen

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Vaters, Privatist
Gottlieb Heinrich Rühle
sagen wir Allen, insbesondere Herrn Parrer Wolke für die trostreichen Worte, der Schwester Gertrud für die liebevolle Pflege, sowie den Veteranen und dem Militärverein für das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte unsern aufrichtigsten Dank.
Wilsdruff u. Reichen, am 29. Sept.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben unvergesslichen Mutter, Schwieger-, Groß-, Urgroßmutter und Schwester, Frau
Amalie Auguste v. Kuttlich
geb. Schiffel

drängt es uns von Herzen allen lieben Verwandten und Bekannten für den so überreichen Blumenbesuch und die liebevolle Teilnahme zur letzten Ruhestätte hierdurch unsern herzlichsten Dank auszusprechen.
Grumbach, den 26. September 1924.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Unser geliebter Vater, Groß- und Schwiegervater und Bruder
Gustav Adolf Heyde
ist heute früh nach kurzem Krankenlager sanft entschlafen.
Sora, am 28. September 1924.

Im Namen der Hinterbliebenen
Familie Heyde.
Die Beerdigung findet Mittwoch 2 1/2 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Wie die Tinte zur Feder gehört Reklame zum Geschäft!



WINZERFEST DER LOßNITZ
'HISTORISCHER WINZERFESTZUG'
'UND WINZERFESTSPIEL'
'5. OKTOBER 1924'

P. Kleinerts
Kaufmännische Unterrichtskurse
Meißen, Gerbergasse 10.

Am 16. September und 1. Oktober dieses Jahres beginnen wieder neue Halbjahrs-Kurse für Damen u. Herren, die sich für den Beruf als Buchhalter(in), Kontorist(in), Stenogr. und Maschinenschreiber(in) ausbild. woll. Ausf. u. Prospekt frei. Teilzahlung.

Ihre Gemahlin liebt

es, sich nach des Tages Last und Mühe an den spannenden Romanen zu ergötzen, die ständig in unserer Zeitung erscheinen. Wollen Sie ihr die kleine Freude mißgönnen? Denken Sie daran, welche Menge von Arbeit und Sorge unsere braven Hausfrauen während des Krieges und in den Nachkriegsjahren getragen haben, und statten Sie dafür Ihrer Gattin einen bescheidenen Dank ab, indem Sie das „Wilsdruffer Tageblatt“ stets zu sich ins Haus laden.

Zur Instandsetzung von Kraftanlagen, sowie Reinigung und sämtlichen Reparaturen

vor allem an Motoren zur bevorstehend. Dreiarbeit empf. sich bei schnellster u. gewissenhaft. Ausführung
Fa. Ferd. Jotter. Fernruf 542.

Reiher- u. Straußfedern Ball- und Vasenblumen Silber- u. Goldkränze am schönsten immer bei **Hesse, Dresden, Schöffelstr. 12.**

Metalbetten

Stahlmatt. Kinderbetten dir. a. Priv., Katalog 200 fr. **Eisenmöbelfabr. Suht (Thür.)**

Rahma
Margarine
buttergleich
Immer frisch. Überall erhältlich.
Preis pro 1/2 kg nur 50 Pfg.

Man verlange beim Einkauf von Rahmabutter gleich gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco“.

Ein in tadellosem Zustand befindlicher
Rastenwagen
sogen. Kohlenwagen und ein
Baumwagen
sind billig zu verkaufen bei
Ruppert, Wilsdruff.

Junge Mädchen
welche das Weisnähen erl. wollen, können sich melden
Stadigraben 23 1 Tr. r.

Ein kleiner
gelber Hund ist abhand. gekommen
(an einem Hinterbein fehlen die Beine). Um Rückgabe gegen Belohnung wird gebeten.
Behmann, Schmiedewalde.

Dixin
macht Dir das Waschen leicht - es ist in Güte unerreicht.

beim Waschen
Schmerzen und beim Putzen ist es von allergrößtem Nutzen!

Springbock
zu verkaufen.
Grumbach Nr. 53.

Lindenschlößchen
Mittwoch, den 1. Oktober

Kaffee-Kränzchen
Dazu ladet freundlich ein **Jo Horn.**

Eine Dame
welche eine zarte, weiße Haut u. blend. schönen Teint erlangen u. erhalten will, wäscht sich nur mit der
Seifenperle
die beste Linsenmilchseife von **Beegmann & Co., Radobitz.**
Überall erhältlich.
Drogerie Paul Klettsch. - Seifengeschäft Oswald Matthes. - Kolonialwarengeschäft Alfred Pietzsch.

Lehrer Döbs
Haus-See-Kuren!
Ein Segen der Volksgeundheit.

Asthma, Blasen-, Bleichsucht, Bluts- und Darmreinigung, Diarrhoe, Fiebers, Hals-, Frauen-, Hämorrhoiden-, Herz-, Lebers-, Lungen-, Magens-, Nervens-, Nierens-, Rheum-, mar-, Sichts-, Schwiß-, Wasser- und viele Spezialtees, wie Angsts-, Arteriens-, Abmagerungs-, Fiechens-, Follsuchts-, Fettsuchts-, Gallenleiden-, Haarausfalls-, Jchias-, Krebs- und Geschwürs-, Lähmungs-, Skrofels-, Weißflüß-, Würmers-, Zuckerkrankheit und viele andere, best. bewährt, selbst in anscheinend hoffnungslosen Fällen, worüber ungezählte Dankesbriefe! Was mache genaue Angaben! Druckfaden kostenlos. Adressporto. 1/2 Monatspalet 3.- Mk., 1/2 Palet 1.50 Mk. Hauptvertrieb für Freistaat Sachsen: **Stephanauer Apotheke, Dresden-A. 16, Pfotenhauerstraße 17.** Verlangen Sie die Zeitschrift in Ihrer Apotheke! Näheres durch den allein. Hersteller: **H. Döbs, Herrmannsdorf b. Breslau.**

Frisches **Schöpsenfleisch** empfielt **C. Beugel.**
Junger, starker **Springbock** zu verkaufen.
Grumbach Nr. 53.

Mein Heim.

Mir ist mein Heim ein Königreich
Von unschätzbarem Werte!
Nichts komme dem Hochgefühl gleich,
Das sein Besitz mich lehrte.

In ihm kann ich nach Herzenslust
Boll Uebermut erscheinen,
Kann unbehindert von der Brust
Mir jeden Kummer weinen!

Hier bin ich Herrscher, welcher sich
Ni seinen Schätzen brühet,
Und freier Untertan bin ich
Und Sklave, wenn's mich lüftet.

Und will ich nicht, wer könnte sich
Eindrängen in die Welle?
Und wenn ich will, dann laße ich
Zu Tisch mir liebe Gäste!

Nicht Haß noch Reid gewinnt den Ruhm,
Den Frieden mir zu wehren —
Mir ist mein Heim ein Heiligtum,
Und niemand kann's verletzen!

Die Zukunft des deutschen Luftfahrwesens

Deutsch-englische Zusammenarbeit.

Gegenwärtig weiß der Chef des englischen Zivil-Luftfahrwesens, General Brander, in Deutschland, um sich über den Stand des deutschen Flugzeugbaues zu informieren. Brander war nun in Dessau zum Besuch der Junkers-Flugzeugwerke und der Zentralführung des Junkers-Luftverkehrs. Nach Besichtigung der Werke fand über die technischen und kommerziellen Aussichten des Luftverkehrs und besonders über eine deutsch-englische Zusammenarbeit eine Aussprache statt, wobei Professor Junkers die Notwendigkeit einer Aufhebung der Begriffsbestimmungen für den deutschen Flugzeugbau hervorhob, an der auch England mit seinem ungeheuren Kolonialbesitz unmittelbares Interesse habe. General Brander äußerte, daß die Verhandlungen über die Gleichstellung Deutschlands in der zivilen Luftfahrt trotz gewisser Schwierigkeiten in gutem Fluß seien.

Die Stellung der Deutschen Volkspartei.

Berlin, 27. September.

Bei einem Bezirksparteitag der Deutschen Volkspartei wurde über die Einbeziehung der Deutschnationalen in die Reichsregierung verhandelt. Der ehemalige Reichswirtschaftsminister Namer erklärte in einer Rede, er stehe nicht auf dem Standpunkt, daß die Sozialdemokratie zu jenen Parteien zu rechnen sei, mit denen man nie wieder zusammenarbeiten kann. Aber so lange die Partei die

jetzige kapitalistische Wirtschaftsordnung bekämpfe, könne sie am Aufbau nicht mitarbeiten. Der preussische Landtagspräsident Garnich führte aus, das Zusammengehen der Deutschen Volkspartei mit den Sozialdemokraten war nicht einmal eine Vermutung, sondern beinahe eine Zwangssache. Schließlich nahm die Vertreterversammlung eine Resolution an, die die Erklärung des Vorstandes der Reichstagsfraktion über die Einbeziehung der Deutschnationalen in die Regierung begrüßt.

Herabsetzung der Ruhrkohlenpreise.

Auch für Reparationskohle.

Die Ermäßigung der Ruhrkohlenpreise ist nunmehr erfolgt. Die Mitgliederversammlung der Ruhrkohle Akt.-Ges. befaßte sich mit der Preisfrage und beschloß eine Herabsetzung vom 1. Oktober ab, die sich im Durchschnitt der Gesamtlieferung auf etwa 10—12% stellt. Die Preise für Feinförderkohle betragen ab 1. Oktober somit 15 Mark (bisher 16,50), für Feinförderkohle 14,50 (bisher 16,50), für Magerförderkohle 14,50 (bisher 16) bzw. 13,25 (bisher 15,50).

Die Reparationskommission in Paris hat in Gegenwart des Agenten für die Reparationszahlungen über das Budget der Reparationszahlungen für die Monate September und Oktober beraten. Die Reparationskommission hat für den Monat September die Höhe der Kohlenlieferungen um 5% reduziert und auch gleichzeitig bestimmt, daß der verlangte Preis für Kohlen um 10%, für Koks um 8% herabgesetzt werde. Auch ist bestimmt worden, daß die französisch-belgische Eisenbahnregie, deren Reinertrag von der Reparationskasse übernommen wird, 11 Goldmark für die Tonne Kohlen bezahlt. Das Kohlenlieferungsprogramm für den Monat Oktober soll in einer späteren Sitzung bestimmt werden.

Fünf Jahre Technische Nothilfe.

Eine Feier in Berlin.

Am 30. September dieses Jahres kann die Technische Nothilfe auf eine fünfjährige Tätigkeit zurückblicken. Sie hat in diesem Zeitraum an fast 4000 Stellen eingegriffen, und zwar bei den verschiedensten Streitigkeiten. Besonders hervorzuheben seien: der Steuerstreit, der 1920 in Württemberg ausbrach, der große Eisenbahnerstreik im Jahre 1922 und der Streik in der Reichsdruckerei, der den gesamten Notendruck lahmzulegen drohte. Auch bei vielen anderen Ausständen wurden Nothelfer in größerer oder geringerer Zahl eingesetzt, so bei den Wirtschaftskämpfen in der Landwirtschaft, beim Binnenschiffstreik und bei zahlreichen Lohnkämpfen in den Gasbetrieben, bei Konflikten in Jochen und Hütten und in Betrieben des Nahrungsmittelgewerbes, bei Arbeitseinstellungen im Transport- und Verkehrswesen, vor allem aber bei den Streiks in städtischen Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerken.

In Berlin soll für die Provinz Brandenburg anlässlich des Jubiläums der Nothilfe eine große öffentliche Versammlung veranstaltet werden. Man will hier rückblickend auf das, was in den fünf Jahren geleistet worden ist, hinweisen und an der Hand reichen Zahlenmaterials den Beweis erbringen, daß die Hilfeleistung Früchte getragen und dem Volksvermögen erhebliche Werte geteilt hat.

Ernte von Buchweizen und Hülsenfrüchten

Besser als im Vorjahr.

Die Statistische Korrespondenz veröffentlicht eine Ernteschätzung für Buchweizen und Hülsenfrüchte. Danach ergaben sich folgende Erntemengen: Buchweizen 322 908 Doppelzentner gegen Vorjahr mehr 52 478 oder 17,5 Prozent mehr. Erbsen 1 608 839 Doppelzentner gegen Vorjahr mehr 209 236 oder 15 Prozent mehr. Spelzbohnen 52 019 Doppelzentner gegen Vorjahr 14 679 oder 39,3 Prozent mehr. Ackerbohnen 1 134 674 gegen Vorjahr mehr 107 252 oder 10,4 Prozent mehr. Abgesehen von zwei Fällen ist die diesjährige Ernte an Buchweizen und Hülsenfrüchten noch in keinem der sechs letzten Jahre erreicht worden. Daß sich bis Anfang September trotz der geänderten Wetterlage die Beurteilung der Ernte nicht verschlechtert hat, scheint aus den Zahlen für Hafer und Gemenge für Hafer hervorzugehen. Im Staatsdurchschnitt lautet das Ergebnis für Hafer nach der Augusschätzung 18,4, nach der jetzigen (September-Schätzung) 18,5 Doppelzentner für Hektar. Für Gemenge sind die beiden Zahlen 17,0 und 16,8 Doppelzentner.

Politische Rundschau

Keine Versprechungen Dr. Nansens an Dr. Marx.

Der Senfer Havas-Vertreter ist von Dr. Nansen zu der Erklärung ermächtigt worden, daß an den Meldungen, wonach Nansen der deutschen Regierung eine Reihe von Versprechungen gemacht haben soll, für den Fall, daß sie um Aufnahme in den Völkerverbund ersuche, kein wahres Wort sei.

Deser Generaldirektor der Reichsbahn.

Der Verwaltungsrat der Reichsbahn hielt im Reichsverkehrsministerium seine konstituierende Sitzung ab. Zum Präsidenten des Verwaltungsrates wurde Dr. Karl Friedrich von Siemens, zu seinem Stellvertreter der Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium a. D. Stieler, zum Generaldirektor Reichsverkehrsminister Deser gewählt. — In den Verwaltungsrat wurden von der Reichsregierung berufen Geheimere Kommerzienrat Eduard Arnhold in Berlin; Oberpräsident a. D. v. Batsch in Olschitz (Schlesien); Professor Dr.-Ing. Blum in Hannover; Ministerpräsident a. D. Bud in Dresden; Staatssekretär im Reichsfinanzministerium David Fischer in Berlin; Reichseisenbahndirektionspräsident a. D. Dr. Vitus von Hertel in Augsburg; Geheimere Kommerzienrat Peter Kildner in Duisburg; Generaldirektor Dr. Ott in Köln a. Rh.; Dr.-Ing. Karl Friedrich v. Siemens in Berlin.

Keine Erhöhung der Beamtengehälter.

Der Minister der Finanzen empfing die Vertreter der Spitzenorganisationen, die wegen einer Erhöhung der Bezüge der Reichsbeamten und Angestellten vorstellig wurden. Nach eingehender Erörterung der Lage der Beamten und Angestellten, der allgemeinen Wirtschaftslage und der Finanzlage des Reiches sowie aller übrigen in Betracht kommenden Verhältnisse konnte der Reichsfinanzminister bei voller Würdigung der Ausführungen der Organisationsvertreter zurzeit eine Erfüllung der vorgetragenen Wünsche nicht in Aussicht stellen.

setzte er es gegenüber dem Staatsforstfiskus und zwar alles auf dem Verwaltungswege durch, daß diese Teiche, obwohl heiß begehrt, nicht wieder hergestellt werden dürfen, deren Damm ruinierten aber, wie weiter oben schon erwähnt, verunzieren noch heute das Triebischtal. Wohl manche Leser dürften sich für diesen Teichstreit interessieren, und ich hoffe, später hieron etwas an dieser Stelle erzählen zu können.

Wir verlassen dieses vielbewegte Mühlchen und wenden uns der Dorfmühle in Mohorn zu. Diese befand sich nach Jäger 1579 in Klemms und 1595 bis 1629 in Spieß Besitz, während — es sei mir gestattet, dies mit einzuschalten — die Semmelmühle als Besitzer der Mühle unter Mohorn erst um 1606 die Familie Thomas und ab 1632 Mar Hahn aufweist. Weiteres ist leider ei Jäger über diese Mühlen auch nicht zu erfahren. Interessant ist aber bei ihm noch, daß er in Grund 1622 schon zwei Bäderfeststellte, in Mohorn aber keinen fand. Jäger schließt hieraus folgendes: „Grund war von Bergleuten und Häuslern bewohnt, welche einen Bäder benötigten, während in Mohorn die Landwirte das Brot selbst backen und das Baden von Weißgebäd in der Mühle unter Mohorn besorgt wurde, welche wohl davon den Namen „Semmelmühle“ erhielt. Es hat diese Ansicht auch insofern etwas für sich, als gerade diese Mühle auf allen alten Karten als Semmelmühle bezeichnet ist. Interessant ist wohl hier, daß auch in Mohorn Jäger zwei Fischträger, 1603 Hans Meuzner und 1613 Thomas Hahn feststellt. Wir überspringen wiederum 200 Jahre und finden auf der Dorfmühle am 25. April 1852, daß Müller dieselbe von Piehlsch kauft. Müller brannte bald nach Uebernahme ab und baute auch noch in diesem Jahre auf, denn das Wohn- und Mälggebäude trägt noch heute die Jahreszahl 1852. Müller verkaufte 1875 an Ernst Wilhelm Lehmann, von dessen Erben der derzeitige Besitzer Mar Esterl 1917 das Anwesen kaufte. Genannter Ernst Lehmann entstammte der Müllerfamilie Lehmann, welche seit 1870 die noch heutige Lehmanns Mühle in Klipphausen besitzt. Ein Bruder Hermann Lehmann wurde

seinerzeit Besitzer der Schloßmühle in Sachsdorf, welche bis heute ebenfalls im Familienbesitz blieb. Doch zurück nach Mohorn. In der Dorfmühle wurde immer Getreidemüllerei, Landwirtschaft und Sägemüllerei betrieben. Letztere gab der derzeitige Besitzer Esterl auf, welcher übrigens aber auch mit der Getreidemüllerei abzubrechen gedenkt und sich der einträglicheren Streumehlfabrikation zuwendet. Ein Sauggasmotor soll ihn bei Wassermangel unterstützen, doch sah er sich, da in dem uns vorher versprochenen goldenen Zeitalter unserer alles auf dem Kopf steht und der für Sauggasanlage nötige Anthrazit kaum noch zu erlangen ist, genötigt, einen Elektromotor als weitere Aushilfe anzulegen.

Wir tanzen nun außer der Reihe und überspringen dorerst, um in Mohorn zu bleiben, die Herzogswalder Mühlen und wenden unseren Blick abermals nach der Semmelmühle. Die Triebisch fließt hier, nachdem sie bereits mehrere Kilometer sich auf Mohorner Flur bewegt, zunächst durch Herzogswalder Flur und dort die Semmelmühle zu treffen.

Hier finden wir, daß etwa 1866 Wachs- muth diese von seinem Schwiegervater Jäh- nigen übernahm. Wachs- muth verkaufte etwa 1876 an Risse und lebte dann noch lange in Wilsdruff als Fouragehändler und Agent für Heirats- und andere Sachen. Am 25. Juni 1880 brannte die Mühle fast total ab. 1892 übernahm sie der Gutsbesitzer Hermann Welt in Mohorn, von welchem sie 1893 Robert Esterl erwarb. Dieser führte Streumehlfabrikation ein, erlebte 1904 einen Dachstuhlbrand und bald nach seinem, Pfingsten 1917 erfolgten, Ableben erlitt die inzwischen zu einem recht schmutzen Anwesen entwickelte Semmel- mühle abermals einen Wohnhaus- und Be- triebsgebäudebrand im September 1917.

Der Sohn Mar Esterl, den eine begreifliche Scheu vor diesem einsam gelegenen, so un- heimlich feuergefährlichen Bestium ergriffen haben mochte, kaufte die eben beschriebene Dorf- mühle in Mohorn und die Semmelmühle erwarb 1918 Hempel-Chemnitz, 1920 Garbe und vier Wochen später der derzeitige Besitzer



Unsere Heimat
Zeitschrift für Heimatforschung und Heimatpflege

Die Mühlen im Triebischtal und dessen Nebentälern.

Georg Kirßen, Helbigsdorf.

Zunächst einige Worte zur Triebisch. Der eigentliche Triebischfluß entspringt etwa einen Kilometer nordwestlich vom Bahnhof Klingenberg im Tharandter Walde, kreuzt alsbald die Grillenburg-Frauensteiner Staatsstraße und speißt sodann den vormaligen königlichen Grillenburger Schloßteich.

Schon nach Verlassen dieses Teiches, fast unmittelbar hinter dem Teichdamm, welcher zugleich die Tharandt-Naundorf-Freiburger Staatsstraße trägt, trieb das Triebischwässerchen ehemals ein Mühlchen. Eben genannter Teichdamm muß früher höher gewesen sein, da das Jagdschloß völlig als Insel dastand.

Aus mir, von Herr Sekretär Hartmann in Grillenburg freundlich zugegangenen Mitteilungen und Unterlagen entnehme ich folgendes:

Soweit zu erfahren, ist er bei dem Bau

genanntes Mühlchen ist am 25. August 1827 aus dem Besitz des Kammerherrn v. Schönberg auf Krümmenbennersdorf auf Lindner, 1850 auf Mühle, 1864 auf Karl Traugott Glanzberg, 1887 auf dessen Sohn, den wohl noch älteren Lesern bekannten Gastwirt Paul Glanzberg, 1911 auf dessen Witwe

Uba Glanzberg und 1919 auf Richard Stephan übergegangen. Der Besitzer Paul Glanzberg übergab, auf das Grundstück bezügliche alte Urkunden, Ende der 1880er Jahre dem Altierturnverein zu Freiberg.

Im Grundstück, ehemals zwei Gebäude, ist früher Mühle, Holzschneiderei, Bäckerei und Schankwirtschaft betrieben worden. Die Schenke wurde jedoch 1827, als nach dem oben erwähnten Straßenbau der noch heute bestehende Gasthof erbaut wurde, auf diesen übernommen. Der ehemalige Tanzsaal im Obergeschloß der Mühle wurde zeitweilig und zuletzt bis 1878 als Schule benutzt. Jetzt sind in diesem Gebäude, es liegt ganz wenig abseits und abwärts vom Gasthof, vier Mietwohnungen. Die Bäckerei ist sehr früh, wohl noch vor Einstellen der Müllerei, aus diesem Haus verschwunden. Im anderen Gebäude befand sich Getreide- und Sägemühle. Die Einstellung der eisteren ist hier sehr früh, da die Wasserkraft noch recht schwand, die der Sägemühle 1873 erfolgt. Ende der 1880er Jahre wurde hier eine Drechselei von Karl Leuthold, welchen wir 1892 als Besitzer der damals Böhmeschen Mühle in Helbigsdorf wiederfinden, eingerichtet. Nach Leutholds Weggang wurde vom Gastwirt Glanzberg

Rampf zwischen Stahlhelm und Reichsbanner.

In Altona kam es im Zusammenhang mit einer Fahnenweihe des Stahlhelms zu Zusammenstößen zwischen Stahlhelmmitgliedern und Angehörigen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Es entspann sich eine heftige Schießerei, in deren Verlauf ein Kriminalpolizeassistant, der sich mit mehreren anderen Kriminalbeamten den Streitenden entgegenstellte, getötet wurde. Die Frau eines Polizeibeamten, ein Arbeiter und zwei Straßenpassanten wurden durch Schüsse schwer verletzt. Einige junge Leute erlitten leichtere Verletzungen.

Wiederzulassung von Beamten im Westen.

Die Rheinlandschiffahrt hat eine große Anzahl von Beamten wieder in ihr Amt zugelassen. So können bis auf Einzelsfälle, über die noch verhandelt wird, alle dem Provinzialhochschulrat Koblenz unterstellten Beamten und Lehrer der Rheinprovinz (französische Zone) ihr Amt wieder antreten. Auch in der Pfalz sind zahlreiche Beamte wieder zugelassen worden.

Aus In- und Ausland.

Braunschweig. Hier begann die Tagung der Visimar-Jugend der Deutschen Nationalen Volkspartei. Im Stadionszerthaus fand die Begrüßungsfeier statt.

München. Die Polizeidirektion hat eine für Montag angeordnete Versammlung des bayerischen Landtags verboten, in der Reichstagsabgeordneter Graf Reventlow sprechen sollte.

Hannover. Das Bürgerrechtsschlichtungsgremium hat mit 45 gegen 18 Stimmen beschlossen, den Oberbürgermeister Leinert nach den Bestimmungen der Personalabbaugesetzgebung in den alsbaldigen Ruhestand zu versetzen und sich die Entscheidung über den Abbau der Oberbürgermeisterstelle vorbehalten.

Walg. Die Strecke Witten-Essen wird demnächst dem Organisationskomitee der Reichseisenbahngesellschaft übergeben und zehn Tage später endgültig in die deutsche Verwaltung übergeführt werden.

Weg. Dr. Benech will seinen Aufenthalt in Genf verlängern, da er von Vertretern der Westmächte ersucht wurde, einen genauen Plan über eine wirtschaftliche und Zolländerung sowie eine engere Zusammenarbeit zwischen den österreichischen Nachfolgestaaten auszuarbeiten.

Budapest. Der Auslieferungsenat hat in der Angelegenheit des Nordbundes an Des, den Begleiter Erzbergers, durch Heinrich Schulz die Identität des inhaftierten „Hörner“ mit Heinrich Schulz festgestellt.

Neues aus aller Welt

Den Spielkameraden erschossen. Im Norden Berlins hat sich ein tragischer Vorfall zugetragen. Der 14jährige Kurt Busse geriet mit dem 12jährigen Walter Sobel in Streit. Wütend zog der Zwölfjährige ein Messer und stach damit auf seinen Freund ein. Er traf diesen mitten in die Brust dicht über dem Herzen und zerschmetterte ihm die Brustknochen. Busse brach zusammen und war auf der Stelle tot.

Eine Perle von Dienstmädchen. Bei einer Dame in Cassel in der Provinz Pommern fand man ein „Dienstmädchen“, das neun Tage später spurlos verschwunden war. In dieser Zeit schaffte sie manufakturales alles beiseite, was sie erreichen

konnte. So stahl sie ein silbernes Kaffeeservice und Schmuckstücke im Werte von 30 000 Mark, darunter Perlenohrringe, eine Perlenkette und eine Goldschleife mit Brillanten.

Unterschlagungen im Amte. In Reddinghausen wurde der 61jährige Oberrentmeister Hellvert von der staatlichen Kriegskasse unter dem Verdacht der Unterschlagungen im Amte verhaftet. Die veruntreute Summe wird auf weit über 100 000 Goldmark geschätzt.

Schwere Kesselexplosion in Polen. Auf dem Bahnhof Skowno erfolgte eine Dampfesselexplosion, wobei ein Kesselheizer den Tod fand und fünf Personen verwundet wurden. Der Eisenbahnminister und eine Spezialkommission begaben sich an den Unfallort zur Untersuchung des Tatbestandes.

Drei Todesopfer bei einem Wirtschaftskrieg. In einer kleinen Kneipe in Lyon wollten noch drei späte Gäste, als die Wirtin Feierabend bot. Einer der Gäste verletzte die Wirtin, von der er sich beleidigt glaubte, eine Ohrfeige. In diesem Augenblick sprang der Bruder der Wirtin auf und es entspann sich zwischen den beiden Männern ein heftiger Wortwechsel, in dessen Verlauf der Gast einen Revolver aus der Tasche zog und die Wirtin niederschoss. Der Bruder ergriff hierauf ein Rasiermesser, schnitt damit dem Gast den Hals durch, der, während er blutüberströmt zusammenbrach, noch zwei Schüsse aus seinem Revolver abgab, wodurch der Bruder auf der Stelle getötet wurde.

Schulermord während des Unterrichts. In einer Schule in Washington tötete ein sechzehnjähriger Regenschüler im Verlauf eines kindischen Streites einen vierzehnjährigen Mitschüler, gleichfalls einen Regler, durch einen Messerstich. Das Verbrechen wurde während des Unterrichts in Gegenwart von 42 Mitschülern begangen. Der Täter benutzte sein Taschmesser als Mordinstrument; er wurde verhaftet.

Die Pest in Indien. Nach einer Meldung aus London in Hyderabad die Pest ausgebrochen. In Secunderabad sind 371 Fälle und 232 Tote festgestellt worden.

Aus dem Gerichtssaal

Alkohol und Eifersucht. Alkohol und Eifersucht spielten die Hauptrolle in zwei Verhandlungen, die vor dem Schwurgericht des Landgerichts I zu Berlin verhandelt wurden. Die erste Verhandlung richtete sich gegen den Polizeibetriebsassistenten Wilhelm Gehrke, der wegen versuchten Mordes angeklagt war. Gehrke ist 51 Jahre alt. Seine fast gleichaltrige Frau war seit Jahren kranklich. Das Glück, das er in seiner Ehe nicht fand, suchte er bei einer Frau G. Als Frau G. vor zwei Jahren einen anderen Mann kennenlernte, suchte sie die Beziehungen zu Gehrke zu lösen. Dabei ließ sie über auf seinen empörten Widerstand. Als Frau G. nun eines Morgens zu ihrer Arbeitsstätte ging, trat ihr der Angeklagte mit dem Revolver in der Hand entgegen und gab einen Schuss auf sie ab, der glücklicherweise nur den Hinterkopf traf. Durch ein medizinisches Gutachten wurde die Zurechnungsunfähigkeit des Angeklagten in Abrede gestellt. Gemäß den Anträgen des Staatsanwaltes und des Verteidigers kam das Gericht zu einer Freisprechung des Angeklagten. — Einen tragischeren Ausgang hatte der zweite Fall, der das Schwurgericht beschäftigte, da ihm ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Der Magistratsbeamte Wellers hat am 5. Oktober v. J. seine Frau getötet. Wellers war jung verheiratet und lebte zunächst mit seiner Frau recht glücklich.

er war aber von einer rasenden Eifersucht. Am Tage der Tat hatte der Angeklagte, nachdem er mit seinem Schwiegervater und seiner Frau eine recht ausgedehnte Bierreise gemacht, auf dem Heimwege wegen seines Letzteren eine heftige Auseinandersetzung mit seiner Frau, die sich in der Wohnung fortsetzte. Was dann geschah ist, ließ sich mangels Augenzeugen nicht genügend aufklären. Wellers sprach in der Nacht einen Polizeibeamten auf der Straße an und teilte ihm mit, daß er nach vorausgegangenem Streit seine Frau toteschlagen habe. Da der Mann angerufen war, glaubte der Beamte zunächst, daß es sich um einen Mord handele. Als er dann aber an seinen Händen Blutspuren entdeckte, nahm er ihn fest. Wellers wollte sich auf die Vorgänge im einzelnen nicht mehr erinnern. Auch in der gestrigen Verhandlung schilderte er eingehend seine unglücklichen Eheverhältnisse. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten wegen Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von fünf Jahren.

Vermischtes

Bremen. Im Schäferhofe wurde die vom Landesverband des Bremer Bergwerkes veranstaltete Fach- und Industrienausstellung für das Gastwirts-gewerbe eröffnet. In der Ausstellung haben über 200 Firmen ihre Erzeugnisse zur Schau gestellt.

Ein rentabler Flintenschuß. Es gibt Flintenschüsse, die den Weg zu hohen Ehren bahnen. Das hat Desmond Burko, ein einfacher Soldat in der kanadischen Armee, an sich erfahren. Der neunzehnjährige Krieger ist vor einigen Tagen von Europa zurückgekehrt und in Ottawa vom Premierminister, dem Minister der nationalen Verteidigung, dem Stadtrat und den Militärbehörden feierlich begrüßt worden. Der junge Burko hatte sich nämlich durch einen Flintenschuß ausgezeichnet und in England den „Preis des Königs“ in einem scharfen Wettbewerbs der Weiserschützen errungen. Der Sieger wurde begeistert gefeiert. Der Staat schenkte ihm 1000 Dollar und machte ihn vom einfachen Soldaten zum Leutnant des Garderegiments zu Fuß. Die Stadt Ottawa bot ihm eine Freistelle an einer der großen Universitäten an, deren Wahl ihm freistehen sollte. Der junge Burko hat dieses Angebot angenommen und wird voraussichtlich diesen rentablen Flintenschuß nicht zu bereuen haben.

Ein Seeungeheuer. Vor einiger Zeit wurde in der Nähe von Buenos Aires ein seltsames Tier gefangen und erregte großes Aufsehen. Es handelte sich nach dem Bericht von Peter in der „Natur“ um ein riesiges Exemplar des Mond- oder Sonnensfisches. Das Tier, das seinen Namen dem rundern scheibenförmigen, seitlich stark komprimierten Körper verdankt, ist der größte Vertreter der Anochenordnung der Haifische oder Pleciognathen, die noch eine ganze Reihe ebenso absonderlicher Fischgestalten, wie Ziegelfisch, Hornfisch, Koffersch, usw. umfaßt und durch die fest untereinander und mit dem Schädel verwachsenen Ober- und Zwischenkiefer, durch den Mangel der Bauchflossen, enge Mund- und Kiemenspalten, eigenartige Körperbedeckung und Bezahlung charakterisiert ist. Das jüngst gefangene Tier besaß, seinem Namen entsprechend, von der Seite gesehen, eine ungefähr elliptische Gestalt, während der Körper von vorn stark zusammengedrückt schien. Die größte Länge betrug 2,30 Meter, die Höhe 1,50 Meter, während das Gewicht mit 8000 Kilogramm angegeben wurde, was wohl noch nie bei einem derartigen Tier beobachtet wurde.

eine elektrische Lichtanlage eingebaut. Im Spätsommer 1892 brannte diese und damit das Gebäude ab. Seitdem ist die Wasserkraft unbenutzt. Der Triebfließbach plätschert im Waldesgrün, zunächst unweit der Staatsstraße, in der Richtung Hartha hin und nimmt die Warnsdorfer Quelle auf. Karl Julius Hofmann, welchem der Leser hier als „Hofmann“ noch mehrmals begegnet wird, nennt in seinem Werk „Das Meißner Niederland in seinen Merkwürdigkeiten und Schönheiten, 1853“ diese Quelle den Ursprung der Triebfließ. Über dergleichen Dinge löst sich streiten, da doch Menschen wohl einer Quelle einen Namen geben, niemals aber eine solche entstehen lassen können. Nun wurde aber um diese Warnsdorfer Quelle in den Jahren 1835/36, von den gesamten Triebfließmüllern ein wichtiger Streit, mit für die Müller erfolgreichem, recht interessantem Ausgang geführt, und in diesen Alten ist schon damals nicht die Warnsdorfer Quelle als eigentliche Triebfließquelle genannt.

Aber auch von hier plätschert unser Bläulich raschlos weiter, durcharbeitet die Damnrinnen jener sogenannten Linkischen Fischteiche, um welche die oberen Triebfließmüllern in den 1800er Jahren einen abermaligen interessanten Streit führten, welchen ich bei der Niedermühle in Grund nochmals berührte. Wenig unterhalb dieser, mir historischen Teichrinnen nimmt unsere Triebfließ an der Grilkenburg-Grund-Herrndorf-Spechtshausener Straßenkreuzung den Bernerbach und bei Austritt aus dem Walde, oberhalb „Wüst-atabien“, den Hefbach auf.

Dieser Hefbach aber hat schon drei Mühlen getrieben und so versehen wir uns etwa 2 Kilometer talaufwärts nach der Sumptmühle in Hefdorf, so benannt nach dem sie umgebenden sumpfigen Gelände, welches mit seinen Quellen es ermöglicht, daß hier zugleich Wasser genug zusammenkommt, dies Mühlen zu treiben.

Die Sumpfmühle gehörte ehemals zum Freigut in Niederschöna und trug bis vor etwa 50 Jahren den Namen Kretschmar-mühle, nach dem Namen früherer Besitzer dieses Freigutes Kretschmar.

Zu mir nicht genau benannter Zeit kaufte Fischer diese Mühle vom Freigut. Horn kaufte die Mühle von Fischer 1877, baute das Mühlenwerk um und richtete Brotdöberei ein. Sein Gefelle Schwalbe übernahm die Mühle, richtete Delmühlenbetrieb ein, brannte 1886 ab und geriet, nachdem er die Mühle aufbaute, inzwischen aber noch einen kritischen Begeister verloren hatte, in Konkurs. Der Mühlenbauer Andreas erstand, um sein Geld zu retten, das Grundstück, puppte das noch nicht fertige Gebäude noch ab, verewigte sich „Andreas 1886“ an demselben und verkaufte an Legler. Dieser verkaufte die Delmühle an Richter im Jahre 1894. Richter riß wieder die Delmühle heraus, baute Schrotmühle ein und widmete sich, da es Wasser ringum gab, der Fischzucht nebenbei.

Frau Richter, ein herzhaftes Weib, betreibt die Mühle noch heute, während ihr Mann die Fischzucht wieder aufgab, Fischhandel begann und als „Fischrichter“ wohl manchem Leser bekannt sein dürfte. Ueber Hofmanns Mühle in Herrndorf kann ich wenig berichten. Im Jahre 1842 kaufte ein Bapier namens Hofmann die Mühle aus Thümmels Konkurs, vererbt diese an seinen Sohn und heute ist das freundliche Mühlenchen, welches 1881 abgebrannt im Besitz des dritten Hofmann, welcher sich als Aushilfskraft einen Elektromotor zulegte. Im Oberreitschen Landatlas von 1819 ist diese Mühle als Reissmühle angeführt.

Die Niedermühle in Herrndorf kaufte 1826 Johann Gottlob Funke, übergab diese nach 50 jährigem Besitz 1876 an seinen Sohn Clemens Gustav Funke, von welchem sie 1919 wiederum der Sohn Paul Arthur Funke übernahm und noch besitzt. Getreidemühle, Sägemühle und Landwirtschaft war 100 Jahre gleichbleibender Erwerb. Die Selbstständigkeit der Besitzerfamilien legte zwei Mühlen zeigt hier schon, wie wir dies an den kommenden Müllern noch mehrfach sehen werden, daß es recht verschiedene mehr oder weniger einkaufende Menschen gibt. Erste und zöbe Energie dürfte wohl immer dazu gehört haben, wenn mehrere oder diese Generationen hindurch eine Familie gute Zeiten hinnehmend

und schwere Zeit ertragend in demselben Besitz, dem leichen Berufe treubleibend sich hielt.

Doch wir wandern wieder zur Einmündung der Hefbach in unsere Triebfließ, von dort einen Kilometer abwärts stoßen wir auf die Lochmühle. Hier ist bis in die 1880er Jahre, zuletzt von einem Besitzer Borne-mann, Lohn gemahlen worden. Vor wenigen Jahren noch waren hier Spuren des Mühlgrabens und auch verbrauchte Mühlsteine zu sehen. Diese Lochmühle gehört zum Orsteil Grund der Gemeinde Mohorn und finden wir hier noch zwei Mühlen, über welche Jäger (Ende vorig. Jahrh. Pfarrer in Mohorn) in seiner „Chronik von Mohorn mit Grund“ schreibt: „Gewiß ist, daß schon i. J. 1560 daselbst zwei Mühlen bestanden die Obere- oder Hintere Mühle (seit Erler), welche Hans Meukner besaß, dessen Nachkommen 1595 Martin Küller war und die Untere Mühle (seit Pfeiff), welche vorzüglich als Brett-schneidemühle bezeichnet wird und 1575 einem May Starke zum Eigentümer hatte, die aber bereits 1595 in den Besitz des Thomas Hofmann überging.“ Des weiteren führt Jäger folgende Mühlbesitzer ohne nähere Bezeichnung der Mühle an: Henel 1607, Funke 1610, Bede 1626. Im Jahre 1615 stellt er Paul Pahig ausdrücklich als Besitzer der Niedermühle fest. Nach Jägers weiteren Ausführungen darf man auf großen Fischreichtum der Triebfließ in damaliger Zeit schließen, denn er stellt zwei Fischträger (Fischhändler) 1622 Hans Meukner, 1629 May Dittrich fest.

Nun zu den zwei Mühlen in Grund besonders und zwar die obere, seit Erler'sche Mühle. Diese ist auf Jägers Karte von 1750 und Petris Karte von 1762 Wehlische Mühle genannt, während sie im Landatlas von Oberreit 1819 als Obermühle bezeichnet ist. Diese Mühle besaß um etwa 1800 bis 1856 die Familie Dittrich, bis 1858 Heide-mann, bis 1873 Starke und bis heute, also 51 Jahre, Julius Erler. Im Anfang vorigen Jahrhunderts wurde hier neben der Getreidemüllerei und Sägemühle noch Delmühle und Brennerei betrieben. Letztere Betriebe ließ man etwa Mitte des Jahrhunderts fallen. Im Jahre 1873 richtete Erler Brotdöberei

ein, ließ diese aber 1883 auch wieder fallen, während Getreide- und Brettmühle noch heute bestehen. Landwirtschaft war ständig mit betrieben.

Wir verlassen das Mühlenchen, um nach kurzer Wanderung durch den lieblich gelegenen Grund die Niedermühle anzuliegen. Nach Jäger 1750 Hammermühle, Petri 1762 Dorfmühle, Oberreit 1819 Niedermühle genannt. Auch von dieser Mühle kennen wir nach Jäger schon Besitzer vor 300 Jahren, müssen aber reichlich zwei Jahrhunderte überspringen und finden um 1850 einen Besitzer namens Greif. Ihm folgte Hermann Fischer, welcher an Weber verkaufte. Unter Weber brannte die Mühle 1862 oder 1863 ab. Ihm folgte alsbald Stör, von welchem etwa 1868 Carl Gustav Pfühner übernahm. Der wohl vielen Lesern noch bekannte gewiegte Geschäfts- und Ledermann betrieb sehr bald neben der Getreidemühle einen äußerst sotten Sägemühlenbetrieb mit Holzhandel und ebenso flotten Brotdöberei. 1896 übernahm Hermann Grofmann die Mühle, ließ aber Getreidemüllerei und Bäckerei fallen und trieb nur Sägemühle mit Landwirtschaft und Holzhandel weiter. Nach Grofmanns Tod kaufte 1912 Heinrich Pfeiff das Anwesen, welcher ebenfalls nur Sägemühle und Holzhandel mit Landwirtschaft betrieb bis heute, inzwischen aber einen Elektromotor als Aushilfskraft schaffte. Die Mühle hatte, wie ja der ganze Ort Grund, so das ganze Triebfließ unter dem außergewöhnlichen Hochwasser am 30. Juli 1897 schwer gelitten. Nach tagelangem Regen waren oberhalb Grund die weiter oben schon erwähnten tieferlich und widerrechtlich angelegten sogenannten Linkischen sieben Fischteiche gleichzeitig durchgebrochen. Grofmann, der damalige Besitzer dieser Mühle, ein Mann, der es an Charakterstärke mit sehr vielen Menschen, an juristischer Begabung aber mit gar manchem Rechtsanwalt aufnehmen konnte, hatte bereits seit seiner Besitzergreifung mit noch acht Müllern gegen Anlegung dieser Teiche Stellung genommen. In dieser Hinsicht, möchte ich fast sagen, kam ihm das Hochwasser gerade recht und mit staunenswerter Ausdauer und Geschicklichkeit